

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing. Verantwortlicher Redacteur Ludwig Hoffmann in Elbing.

Nr. 250.

Elbing, Dienstag

24. Oktober 1893.

45. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die

reichhaltige und billige

„Altpreussische Zeitung“

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Feldmarschall König Albert.

Von den Heerführern, welche 1870/71 eine Armee befehligten, ist nur noch einer am Leben, nämlich König Albert von Sachsen, und dieser eine begehrt heute sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Der Jubilar war 1870 erst 43 Jahre alt und steht heute bei völliger körperlicher und geistiger Frische im 66. Lebensjahre.

König Albert von Sachsen gehört zu den Männern des Schwertes, welche von Natur mit einer seltenen Führerbegabung ausgestattet sind, aber er beließ es nicht dabei, sondern er hat seit Beendigung seiner Universitätsstudien in Bonn dauernd und mit Lust seine Talente entwickelt und wie ein Soldat von Beruf sein Fach von Grund aus im Kleinen und Großen kennen gelernt.

In dieser Beziehung gleicht er unter den fürstlichen Heerführern am meisten dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, welcher auch Soldat von Beruf war, und wie dieser so hat König Albert auch den Ehrgeiz des Soldaten, welcher nur in der Regel mit der freien Wahl des Berufs verbunden ist.

Der fürstliche Heerführer zeichnete sich von Anfang an durch soldatische Anpruchslosigkeit, ruhige Besonnenheit und klaren Entschluß aus, und kein geringerer als Moltke hat das hervorgehoben. Im Feldzuge 1849 eilte der damalige Hauptmann Prinz Albert von Sachsen freiwillig auf den Kriegsschauplatz in Schleswig, in der darauffolgenden Friedenszeit lebte er fast ausschließlich seinen militärischen Pflichten, und im Jahre 1866 führte er den Befehl über das sächsische Armeekorps, welches bei Münchengrätz, Gitschin und Königgrätz zwar unglücklich, aber mit Ehren kämpfte. In den schwierigen Lagen, in die das sächsische Armeekorps in diesem Feldzuge wiederholt gerieth, beihätigte der Prinz sich als ein umsichtiger Führer, und seiner Kunst verdankte es das sächsische Armeekorps vorwiegend, daß es am Schlusse des Krieges sich in einer guten Verfassung befand. Die Erfahrungen jenes unglücklichen Krieges wurden für den Prinzen eine wertvolle Schule, die Art, wie er sich als Führer benahm, hatte, trug ihm auch die Achtung des ehemaligen Gegners ein. Am Kriege 1870—71 nahm der Prinz zuerst wieder als Befehlshaber des 12. (sächsischen) Armeekorps theil, an dessen Spitze er

wesentlich zur glücklichen Entscheidung bei St. Privat beitrug. Nach der Schlacht bei Gravelotte erhielt der Prinz den Befehl über die Maasarmee und führte sie mit hervorragendem Geschick bis zum Ende des Krieges. Die Direktiven aus dem großen Hauptquartier bei den Operationen auf Sedan wurden vom Führer der Maasarmee mit großem Geschick befolgt, der Prinz kämpfte glücklich bei Nouart, Beaumont und Sedan, und seinem klaren Blick sowie seinen zweckmäßigen Anordnungen ist in hohem Grade das weltgeschichtliche Ereignis von Sedan mit zu verdanken. Auch im weiteren Verlauf des Krieges zeigte sich der Prinz als ein rechter Feldherr, namentlich durch seine Anordnungen in der Schlacht von Vete und durch die Geschicklichkeit, mit welcher Le Bourget und der Mont Avron fortgenommen wurden. Eigentümlich ist, daß sich in dem ganzen literarischen Nachlaß Moltkes kein direktes Urtheil über die Tüchtigkeit der verschiedenen Armeeführer findet. Der Feldmarschall hat nur über Goeben, Montenuff und den Prinzen Albert hier und da ein Wort geäußert, woraus man entnehmen kann, daß er sie für Armeeführer hielt, keinem von diesen und den anderen hat er indessen rückhaltlos das Epitheton Feldherr zuerkannt, nur dem jetzigen König von Sachsen. Dagegen liegt für diejenigen, welche Moltke zu lesen verstehen, nicht selten in der Beurtheilung der Maßnahmen sowohl des Prinzen Friedrich Karl als des damaligen Kronprinzen von Preußen eine scharfe und, man darf sagen, nicht immer unverdorbene Kritik. Hiernach zu schließen, hielt Moltke keinen von beiden für einen Feldherrn.

Der Kronprinz Albert von Sachsen wurde nach dem Kriege zum Feldmarschall und Inspektor der 1. Armee-Inspektion ernannt, doch führt er seit seiner im Jahre 1873 erfolgten Thronbesteigung keinen dieser Titel mehr; daß er aber im Falle eines Krieges eine sehr verantwortungsvolle Führerrolle wieder zu bekleiden berufen werden würde, dürfte hiernach einem Zweifel nicht mehr unterliegen. Und sowohl nach dem Urtheil Moltkes, wie nach der Vergangenheit des Königs Albert darf man hohe Hoffnungen auf diesen Feldherrn setzen. Das deutsche Volk aber erinert sich heute der vielen und wertvollen Verdienste des fürstlichen Jubilars um das Vaterland und ist eins im Wunsch, daß ihm noch ein langes Leben beschieden sein möge. (B. L.)

Dresden, 22. Oktober. Das „Dresdener Journal“ erzählt, daß der König aus Anlaß seines 50jährigen Militärjubiläums einer Anzahl Militärgefangenen des hiesigen Festungsgefängnisses den Rest der Strafe entweder ganz erlassen oder dieselbe erheblich herabgesetzt hat, ferner zahlreiche Gefangene der Landesstrafanstalt Zwickau als Personen des Soldatenstandes zu langen Freiheitsstrafen und zur Entfernung aus dem Heere verurtheilt waren, in Freiheit setzen ließ. Weiter ist denjenigen Militärpersonen, die gerichtlich wegen denkwürdigen Vergehens mit Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen belegt waren, und endlich allen in Disziplinarwege bestrafte Militärpersonen die Strafe erlassen. Personen, die wegen Mißhandlung Untergebener verurtheilt waren, sind von einem Strafnachlaß oder von einer Strafmilderung ausgeschlossen.

Fenilbeton.

In den Händen von Franktireurs.

Einem englischen Kriegskorrespondenten nachzureden. Wir waren nicht mehr zwei bis drei Meilen von Sedan entfernt, als mein Wagen plötzlich hielt und mehrere raube Stimmen meinem Kutscher geboten, sich nicht von der Stelle zu rühren. Ich zog den ledernen Fenstervorhang zurück und blickte hinaus. Einige dreißig Bewaffnete hatten das Fahrzeug umringt, zwei von ihnen rissen die Thür auf, zwei besaßen mir borsch, auszustiegen. Zuerst glaubte ich, es seien Soldaten, die mich irrtümlich für irgend eine andere Person hielten, aber bald machte ich die unliebbare Entdeckung, daß es Franktireurs waren, die mich absichtlich zu ihrem Gefangenen gemacht hatten. Immer noch hoffend, daß ein Mißverständnis obwalte, erklärte ich den Leuten, daß ich ein Zeitungskorrespondent sei, der Mac Mahon während des ganzen Feldzuges begleitet habe und daß ich im Begriff stehe, mich ihm wiederum anzuschließen.

„Vous mentez“ (Du lügst) lautete die höfliche Erwiderung, und als einer der Kerle auf mich anlegte mit der Drohung, mich auf der Stelle niederzuschießen, falls ich nicht gehorchte, hielt ich es doch für das Beste, hinaus auf die staubige Landstraße zu treten. Ich fragte, wo ihre Offiziere sich befänden; sie erwiderten, es sei keiner anwesend, indessen wüßten sie als gute Franzosen schon selber, wie man mit einem Spion umzugehen habe.

„Und was habe ich denn gethan, daß Sie mich hier ohne Weiteres gefangen nehmen?“
„Du bist ein preussischer Spion, wir werden ein Kriegsgericht über Dich halten und kurzen Prozeß mit Dir machen.“
„Aber so haben Sie doch die Güte, mich die paar

Meilen bis nach Sedan begleiten zu lassen; der Befehlshaber der dortigen Garnison wird Ihnen bestätigen, daß ich kein Preuße, geschweige denn ein Spion, sondern ein Engländer bin, der seinem gesetzlich erlaubten Berufe nachgeht.“

„Der Befehlshaber in Sedan ist ein Verräther, wie die meisten hohen Offiziere in unserer Armee. Wir würden dem Spion keinen Wort glauben. Vorwärts marsch! Und das Maul gehalten!“

So brutal bin ich noch nirgends — und ich bin in allen Welttheilen gewesen — behandelt worden, selbst bei den Hottentotten und Zulusiern. Endlich traten die Burken zu ihrem conseil de guerre zusammen, aber ein so lächerliches, einseitiges, stümperhaftes Kriegsgericht ist in der Geschichte noch nicht dagewesen. Einer von der Bande wurde gefragt, ob er englisch verstehe und einen Engländer von einem Preußen unterscheiden könne, und als er dies bejahte, forderte man ihn auf, mit mir zu sprechen. Dies that er denn auch, musterte mich und sprach einige Worte, die aber keine Menschenrede für englisch gehalten hätte. Ich wollte ihm entgegen, aber er schrie laut, ich sei ein Preuße, verstehe keine Silbe englisch und rede nichts als deutsch.

Damit hatte das Verfahren ein Ende, die Kerle verhandelteten noch zwei Minuten untereinander und verurtheilten mich darauf als preussischen Spion durch Pulver und Blei. Der Vorsitzende des Gerichtshofes theilte mir mit, indem er nach seiner Uhr sah und mich nach der meinigen sehen ließ, daß ich noch eine Viertelstunde zu leben habe, befehl wüßten von der Bande, zur Vollstreckung der Exekution das Gewehr zu laden und wählte zwei andere aus, die mir den Gnadenstoß geben sollten, falls die Kugeln mir nicht den Garaus machen würden.

Meine Gefühle kann sich der Leser leicht vorstellen. Fünfzehn Minuten ist eine sehr kurze Zeit, zumal wenn gar keine Aussicht auf Rettung vorhanden ist. Da kam mir ein Gedanke, und ich verlor keine

Politische Tageschau.

— 23. Oktober.

Kriegsminister von Bronsart. Der Wechsel im preussischen Kriegsministerium hat, wie wir schon hervorgehoben, keine politische Bedeutung, d. h., es liegen keinerlei politische Ursachen für den Wechsel vor. Immerhin aber kann die Personaländerung noch von großer Wichtigkeit werden, denn an die Stelle eines Mannes, der nur Militär war und sein wollte, ist ein Nachfolger getreten, dem nicht nur hervorragende militärische Fähigkeiten nachgerühmt werden, sondern der auch durch allgemeine Bildung und hohe Begabung sich auszeichnet; der also wohl in seinem Ressort eine weit größere Selbstständigkeit und Individualität entwickeln wird, als sein Vorgänger. Ueber den neuen Kriegsminister Walter Bronsart v. Schellendorf entnehmen wir der „Allg. Ztg.“ noch folgende Angaben:

„Die Berufung dieses ausgezeichneten Offiziers zum Leiter der Heeresverwaltung beweist am besten, wie sehr sein vorzeitiger Abschied aus dem Heere im Januar d. J. beklagt und empfunden worden ist. General v. Bronsart ist der jüngere Bruder des 1891 verstorbenen früheren Kriegsministers, der als Nachfolger v. Kameke's von 1883 bis 1888 mit großem Erfolg die preussische Heeresverwaltung geleitet hatte. Er hat sich in den drei Feldzügen als Generalstabs-offizier ganz hervorragend bewährt, sowohl bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen, wie in der Schlacht bei Königgrätz und als Chef des Stabes des neunten Korps im französischen Kriege. Im Frieden hat er sich dann besondere Verdienste als Chef des Stabes des württembergischen Korps und als Führer der medlenburgischen Brigade erworben. Als Nachfolger des Grafen Wartenleben wurde er mit noch nicht 37 Dienstjahren zum andtenden General des 3. Armeekorps im Sommer 1888, und er vertrat dieses Korps mit dem 10. in Hannover, als dieses durch die Ernennung Caprivi's zum Reichszentraler frei wurde. In Hannover hatte er das Unglück, daß seine Frau lange Zeit schwer krank war. Die Sorge um ihr Wohl und die Nothwendigkeit, Monate lang fern von Hannover, dem Sitz seines Korpskommandos, zu leben, legten ihm Anfangs dieses Jahres den Entschluß nahe, seinen Abschied zu nehmen. Der Kaiser hat damals nur sehr ungern diesem Wunsche entsprochen; er that es nur, indem er die Hoffnung aussprach, den verdienten General unter besseren persönlichen Verhältnissen für das Heer wieder zu gewinnen. Er befehl deshalb, den General in der Anclennetätsliste weiterzuführen, und zeichnete ihn ferner dadurch aus, daß er ihn à la suite des medlenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 stellte, das er vom 1. Juni 1875 bis zum 13. Mai 1879 geführt hatte. Jetzt, wo die Gemahlin des Generals wieder hergestellt ist, hat der Kaiser von Neuem seine Dienste beantragt, indem er ihn an die Spitze der Heeresverwaltung gestellt hat. General v. Bronsart ist allerdings auf diesem Verwaltungsgebiete Neuling; er hat in jüngeren Jahren nie ein Kommando zum Kriegsministerium gehabt. Aber ihm geht der Ruf voraus, daß er stets sich als einer unserer tüchtigsten, sachkundigsten und fleißigsten Offiziere und Generale bewiesen, daß er einen reichen Schatz von Erfahrungen

im Kriege, wie im Frieden erworben hat, daß er vor allem sich jederzeit durch vornehme Gesinnung, sachliches Urtheil und feinen Takt auszeichnet hat. Er wurde in erster Linie vom alten Kaiser mit der schwierigen Aufgabe betraut, im Jahre 1882 den großen Manövern des 14. und 15. französischen Armeekorps im südöstlichen Frankreich beizuwohnen, und er erfüllte diese Aufgabe damals in der glänzendsten Weise. Von unsern Kriegserprobten preussischen Generalen in aktiven Stellungen ist er jetzt der siebentälteste; vor ihm stehen nur noch der Feldmarschall Graf Blumenthal, die Generalobersten v. Pape und v. Voß, die Generale Graf Waldersee, Graf Caprivi und v. Schlitzing. Erst in zwei Monaten wird er sein 60. Lebensjahr vollenden.“

Ueber die Einberufung des neuen Reichstags ist, wie die „Kreuzzeitung“ entgegen anderweitigen Zeitungs-meldungen feststellt, ein Beschluß noch nicht gefaßt; doch dürfte der Termin nach dem 21. November liegen. Man nehme an, daß dem in den allerletzten Tagen des Novembers zusammenberufenen Reichstag noch vor dem Etat die Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen.

Eine neue Finanzministerkonferenz soll in dieser Woche in Berlin zusammentreten. Dieselbe wird sich voraussichtlich in der Hauptsache mit der Welthändler zu beschäftigen haben, über die bisher eine Einigung nicht möglich war. Wie es heißt, soll die Konferenz bereits am Montag beginnen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt offiziell, daß die Finanzminister der am Weinbau besonders interessierten Bundesstaaten am Montag zu einer Konferenz im Reichsschatzamt zusammentreten.

Parteitag. In Güstrow findet am 11. November ein Parteitag der Medlenburger Liberalen statt. Auf demselben soll der Kampf gegen die Konservativen, welche sechs von den sieben Medlenburger Mandaten erobert haben, vorbereitet werden. Man will die Organisation verbessern und sich über das künftige Vorgehen verständigen. In einer zu Rostock abgehaltenen Vorbesprechung kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, die Spaltung der Fraktionen, soweit möglich, unberücksichtigt zu lassen und alle liberalen Elemente zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Diese Einigkeit für den Liberalismus in Medlenburg ist eine Lebensfrage. Umdrängt von den Konservativen und Sozialdemokraten, würden die Liberalen geradezu einen politischen Selbstmord begehen, wenn sie sich noch spalten und, statt mit einander, gegen einander operieren wollten. Die Kandidaten werden bei den Wahlen je nach den besonderen Verhältnissen des Wahlkreises auszuwählen und von allen Liberalen zu unterstützen sein. An dem Güstrower Parteitag nehmen die freisinnigen Führer fast ausnahmslos theil, und es steht zu hoffen, daß alle Versuche, die Einigkeit zu stören, vereitelt werden.

Der preussische Handelsminister hatte das Verlangen der Elberfelder Handelskammer abgelehnt, daß künftig beim Eingang aller ausländischen Textilwaren seitens der deutschen Zollbehörden die Befugung eines Mieters zu den betreffenden Zollklarationen geordert werde. Diese Muster sollten dann einer Zentralstelle überwiesen und den betreffenden Industriellen des Inlandes dort jederzeit zugänglich gemacht werden. Der Minister hatte die Ablehnung

Sekunde ihn zur Ausführung zu bringen. Ich rief denjenigen an, der mir der Führer der Horde zu sein schien, und bat ihn, einen Priester herbeizurufen, eine Wohlthat, die man doch dem gemeinsten Verbrecher in Frankreich vor der Hinrichtung nicht verweigert. Die letzte Bitte eines Menschen, der am Rande des Grabes steht! „Wächten Sie nicht nach dem Geistlichen des nächsten Dorfes schiden?“

Mein Gesicht fand Gnade vor den Augen meiner Richter und sofort sandten sie einige Boten nach verschiedenen Richtungen aus, einen Geistlichen zu holen. Trotzdem hatte ich nur äußerst geringe Hoffnung. Nach Verkündung des Urtheilspruchs hatte man mir die Fesseln von den Händen und Füßen abgenommen, ich durfte auf dem Erdboden an eine Mauer gelehnt sitzen, und einige Schritte von mir ging eine Schildwache mit geladenem Gewehr auf und ab, die den Befehl erhalten hatte, sofort zu feuern, falls ich einen Fluchtversuch wagen sollte. Einen Aufschub hatte ich allerdings gewonnen, aber es fragte sich doch sehr, ob man einen Priester auffand. Und würde der geneigt sein, mir zu helfen?

Die Boten blieben aber sehr lange aus, und schon begannen meine Henker die Geduld zu verlieren, sie wollten mit so einem Spion nicht lange sadeln. Endlich erschienen die Ausgesandten mit einem alten Mann, einem „Feldhüter“, der eine Vogelflinte über die Schulter und ein rothes Band im Knopfloch seiner Blouse trug. Er war also Ritter der Ehrenlegion und hatte demnach mit Auszeichnung in der Armee gedient. Das war zwar nicht viel, aber doch immerhin etwas.

Er erkundigte sich, was es gebe, und fragte mich darauf, ob ich wirklich ein Engländer sei. Ich erzählte ihm meine Geschichte und legte ihm die verschiedenen Schriftstücke vor, zuerst den mir vom Chef des Mac Mahon'schen Stabes ausgestellten Passirschein. Er las ihn aufmerksam durch und an seinen Gesichtszügen vermochte ich zu entnehmen, daß er meiner Aussage

Glauben schenkte. Hiernach prüfte er meinen vom britischen auswärtigen Amt ausgestellten Paß, schien aber nicht recht klug daraus zu werden.

Blöthlich kehrte er mir den Rücken, schritt auf die Stelle zu, wo mein Wagen stand, wechselte einige Worte mit dem Kutscher und prüfte Fahrzeug und Pferde auf das Genaueste. Dann kam er wieder zu mir, ließ sich meine Papiere noch einmal zeigen, wandte sich dann an die Franktireurs, die in unserer Nähe standen, und sprach mit lauter Stimme: „Meine Herren, Sie haben ein großes Versehen begangen. Dieser hier,“ fuhr er fort, indem er mich mit dem Finger bezeichnete, „ist kein Preuße, sondern ein englischer Offizier von Rang, der nach Frankreich gekommen ist, um zu bewohnen, wie sich die Franzosen für ihr Vaterland schlagen. In diesem Augenblick erwarten ihn unsere Offiziere im Hauptquartier der Armee.“ Sich zu mir wendend, fügte er hinzu: „Allons, monsieur, in route. Ne perdez pas un moment“ (Raus, mein Herr, vorwärts! Verlieren Sie keine Sekunde!)

Mit diesen Worten sagte er mich beim Arm, stürmte mit mir davon, und noch ehe meine Feinde im Stande waren, zu begreifen, was er beabsichtigte, oder auch nur die Zeit dazu hatten, saßen wir Beide im Wagen und jagten nach Mouson, was die Pferde laufen konnten. Die Wuth meiner Henker überstieg alle Grenzen, sie feuerten hinter uns her und eine Kugel fuhr durch meinen Hut, ohne mich zu verletzen. Der alte Mann hatte mich gerettet, und als wir in Mouson anlangen, drängte ich ihm eine Belohnung von 500 Franken auf, die ich mir auf meinen Kreditbrief hin auszahlen ließ. Er hatte sein eigenes Leben dabei auf's Spiel gesetzt, denn hätten die Kerle uns in ihre Gewalt bekommen, so würde er ohne Zweifel mit mir erschossen worden sein.

damit begründet, daß der etwaige Nutzen in keinem angemessenen Verhältnis zu dem durch die Verzollung entfallenden Abfertigungsaufwande stehen würde und daß es für solche Maßnahmen in der deutschen Zollgesetzgebung an jeder Unterlage fehle. Die Oberfelder Handelskammer hat nunmehr ihr Gesuch erneuert und dabei darzulegen versucht, daß der Handelsminister bei seiner früheren Ablehnung von einer mißverständlichen Auffassung ausgegangen sei.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck melden die „Samburger Nachrichten“: Fürst Bismarck befindet sich immer noch in der Rekonvaleszenz, und wenn es mit dem Befinden desselben auch langsam besser geht, so steht doch die völlige Genesung noch aus. Das Aussehen des Fürsten ist den Umständen nach ein recht gutes. Der Fürst unternimmt, nachdem er anfangs größere Ausfahrten machte, jetzt wieder seine Spaziergänge im Park, ist aus demselben aber noch nicht wieder herausgekommen. Da Besuche mit angebrachter Rücksichtnahme auf den immerhin schonungsbedürftigen Zustand des Fürsten unterbleiben, so ist es hier jetzt still geworden; nur die Familie Rankau umgibt den Fürsten. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, daß der Fürst von hier nach Barzin überzusiedeln gedenke, bekräftigt sich nach eingezogenen Erkundigungen nicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 22. Okt.** Dem Vernehmen nach soll binnen Kurzem die Landesvertheidigungs-Kommission zusammengetreten, um wichtige, das Befestigungswesen betreffende Fragen zu erörtern. Insbesondere soll die Kommission, welcher Prinz Albrecht von Preußen präsidieren wird, entscheiden, ob die jetzige Landesbefestigung noch allen Ansprüchen genügt, und von welchen Gesichtspunkten bei etwa neu anzulegenden Befestigungen auszugehen ist.

Bestimmt auftretende Gerüchte besagen, daß eine neue Flotte in nächster Monatsferien in Berlin zusammengetreten würde.

— Dem **Präsidenten v. Schellendorf**, unser neuer Kriegsminister, hielt bereits gestern Nachmittag zum ersten Male Vortrag im Neuen Palais.

— Von auswärtigen Blättern war die Meldung gebracht, der Kaiser habe anlässlich des Falles Kirchhoff angeordnet, daß eine Novelle zum Schutze vor verkehrswidrigen Angriffen der Presse ausgearbeitet werde. Von unterrichteter Seite wird diese Nachricht als unzutreffend bezeichnet. Der Kaiser hat sich lediglich dahin geäußert, daß eine derartige Ergänzung wünschenswerth sei.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Trotz sehr bestimmter Dementis taucht die Behauptung ungewöhnlich großer **Marinesoldaten** in immer von Neuem in der Presse auf. Wir glauben dem gegenüber auf Grund zuverlässiger Nachrichten versichern zu dürfen, daß Seine Majestät der Kaiser aus eigener Entschlußung im Hinblick auf die Lage der Reichsfinanzen den nächsten Marineetat in dem von uns bereits berichteten Umfange beschränkt. Auch die Befürchtung der Uebernahme besonders hoher Verpflichtungen für die Zukunft ist unbegründet.

— Wie von unterrichteter Seite geschrieben wird, hat das Reichsgericht die Vorführung des Reichstagsabgeordneten Alwardt für den nächsten Dienstag angeordnet. Es handelt sich dabei um die gegen Alwardt verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten, wegen einer in Effen gehaltenen, das Beamtenthum beleidigenden Rede.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Okt. Der Erzherzog Albrecht wird sich zwei Tage in Berlin aufhalten; aus diesem Grunde unterbricht der österreichische Botschafter Szogienyl seinen Urlaub und reist heute Abend nach Berlin zurück. — Das „Fremdenblatt“ widmet dem Militär-Jubiläum des Königs Albrecht von Sachsen einen äußerst sympathisch gehaltenen Artikel, in welchem dessen militärische Tugenden und dessen herzliche Freundlichkeit hervorgehoben werden. — Heute findet ein gemeinsamer Ministerrath unter dem Vorsitz des Grafen Kalnoky statt, welcher sich mit den dringendsten handelspolitischen Fragen beschäftigen wird. Den wichtigsten Gegenstand der Konferenz wird der Handelsvertrag mit Rußland, resp. der Feststellung der Antwort auf die diesbezügliche letzte russische Note bilden. — In der innerpolitischen Situation zeigt sich noch keine Veränderung; die Berichte der Regierung, sich mit dem gemäßigten Theil der Junggenossen zu verständigen, sind gescheitert. Dafür soll neuerdings, und bevor Graf Taaffe zur Auflösung des Reichsraths schreitet, der Versuch gemacht werden, eine Verständigung mit den Deutsch-Liberalen und den Polen herbeizuführen.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. Carnot verläßt Paris nächsten Donnerstag und reist, ohne sich unterwegs aufzuhalten, direkt bis Toulon, wo er dem Stapellauf des neuen Schiffes beiwohnt. Sodann wird der Präsident den Abschied des Admirals Avelan und der übrigen russischen Offiziere entgegennehmen und nach Paris zurückkehren. — Während sich die Feste programmäßig entwickeln, fängt die Presse allmählich an, diesen endlosen Freudentaumel schließlich lächerlich zu finden. Die Blätter ernsthafter Richtung haben die noch vor einigen Tagen üblich gewesen ausführenden Festbeschreibungen eingestellt, beschränken sich auf kurze Skizzen der Ereignisse ohne Commentar und widmen ihre Leitartikel wieder der äußeren Politik. Auf allen Seiten beginnt sich ein Gefühl der Ermüdung geltend zu machen. Im Vordergrund des politischen Interesses steht momentan das Ansuchen der ägyptischen Regierung, ihren Militärstand zu erhöhen, sowie die Truppenbewegungen an der russisch-österreichischen Grenze, denen die heutigen Morgenblätter größere Aufmerksamkeit schenken.

Wie die Blätter mittheilen, gab ein Individuum, als die russischen Offiziere vom Balle im Hotel de Ville nach dem Cercle Militaire zurückkehrten, auf die Menge am Place Opera einen Revolvererschuß ab. Niemand wurde verletzt. Der Thäter, welcher verhaftet ist, heißt Willis und bezeichnet sich als revolutionärer Sozialist. Man glaubt, daß derselbe geistesgestört sei.

Belgien.

Brüssel, 21. Okt. Die Behauptung der Franzosen und Russen, daß die Russen in Frankreich nur zur Stärkung des Friedens beitragen und daß dieselben nur friedliche Nachwirkungen haben würden, ist durch ein blutiges Ereigniß bereits Lügen gestraft worden. Hier in Brüssel waren nämlich die Russen die Veranlassung zu einem erbitterten Gezeche, welches sich gestern Abend zwischen einer Anzahl hiesiger Russen und einem der neuen Brüder der Russen, welcher den bezeichnenden Namen „der nordische Hercules“ führt, abspielte. Bezüg-

lich hatten, nachdem sie in größerer Gesellschaft ein frohes Fest gefeiert, eine Wirthschaft auf der Place de la Monnaie aufgesucht, um dort den letzten Rest ihres Durstes zu vernichten. Während sie dort saßen, trat der erwähnte nordische Hercules ein, dessen Nationalität ihnen wohl bekannt war, und nunmehr brachten die angeheiterten Kutscher die Rede auf die Russenfrage, wobei sie über die Begeisterung der Franzosen um die Wette Scherze machten, die zwar auf besondere Freiheit keinen Anspruch erheben durften, aber doch ihre Wirkung auf den starken Franzosen nicht verfehlten. Denn dieser erhob sich plötzlich und fürzte sich wüthend auf die Wirthsleute, die sich ihrerseits energisch ihrer Haut wehrten und kräftiger auf den Friedensstörer einhieben. Als endlich die Polizei auf dem Kampfsplatz erschien, konstatarie sie, daß das Resultat der Schlacht in 6 Verwundeten bestand, zu denen auch der „nordische Hercules“ gehörte. — Dieser an und für sich recht unbedeutende Vorfall dürfte gleichwohl aus dem Grunde ein allgemeineres Interesse verdienen, weil er zeigt, wie man selbst in den untersten Schichten einer sonst sehr franzosenfreundlichen Bevölkerung über das gegenwärtige Benehmen der stolzen Republikaner im Westen denkt.

Spanien.

Madrid, 22. Okt. Wie hierher gelangte Nachrichten melden, befestigen die Milizen die Positionen bei Melilla und armitzen dieselben mit Geschützen. Die algerischen Kapellen sollen die Absicht haben, dem genannten Stamme Hilfe zu leisten.

Rußland.

Petersburg, 22. Okt. Das Marineministerium hat im Auslande eine Bestellung auf 22 Torpedoboote gemacht, welche für die baltische Flotte bestimmt sind.

Zur Choleraepidemie.

Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Rixdorf, Kreis Teltow, erkrankte eine Frau, nachdem sie die Wäsche ihres von Havelberg zurückgekehrten, an Diarrhöe leidenden Ehegemannes gewaschen hatte, an Cholera. In Zerpentke, Kreis Niederbarnim, eine Erkrankung mit tödtlichem Ausgange; in Havelberg 3 Erkrankungen. In Stettin wurde bei sechs zwischen dem 15. und 19. Oktober Erkrankten (davon 5 bereits gestorben) Cholera nachgewiesen. Von den früher gemeldeten Krankheitsfällen sind zwei tödtlich verlaufen. In Barlow, Kreis Randow, drei Neuerkrankungen, davon zwei mit tödtlichem Ausgange; in Gardsleben, Regierungsbezirk Schlezwig, wurde bei zwei Matrosen des schwedischen Dampfers „Hjalmar“ Cholera festgestellt. In Tönning, Kreis Eiderstedt, eine tödtlich verlaufene Erkrankung. Durch Säulenanschlag theilte am Freitag in Stettin der Polizeipräsident das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung des Leitungswassers mit. Danach wird das Wasser als schlecht und höchst gefährlich bezeichnet, sodaß vor dessen Gebrauch und Genuß im ungekochten Zustande dringend gewarnt werden muß. — Eine an asiatischer Cholera erkrankte Frau aus Rixdorf wurde heute in die Kochschen Baracken eingeliefert.

* **London, 22. Okt.** Im Greenwider Arbeitshause sind nur 83 Männer, aber 160 Frauen von einer choleraähnlichen Krankheit befallen. Es stellte sich heraus, daß Raucher und Tabakstauer verschont blieben. Irliche Frauen, die früher geraucht und heute noch heimlich rauchen, ebenfalls.

Kunst und Wissenschaft.

Ebing, 23. Oktober.

Als Philipp Verblay in Dinet's „Hüttenbesitzer“ debutirte am Sonnabend Herr Einicke — vom Stadttheater in Ebing, wie der Zettel besagte. Velter konnte ich nur die beiden letzten Akte sehen, bin also nicht in der Lage, ein abschließendes Urtheil über das Können des Künstlers und seine Auffassung und Wiedergabe der genannten Rolle abzugeben. Herr Einicke besitzt hübsche Mittel, leider aber ist er es nicht zu verstehen, dieselben auch zur Geltung zu bringen; das Organ klingt voll und schön, doch erleidet dessen Wirkung eine starke Einbuße durch eine ungeschickte gestimmte Aussprache, die Betonung war durchweg falsch, und die abgezielte Bewegung der Arme ließ wenig von dem routinirten Schauspieler erkennen, als welchen sein Ruf den Künstler preist. Herr Einicke charakterisirt sich mit alledem als Anhänger der alten Schule, die es erforderlich hält, auch die einfachsten und gleichgültigsten Dinge recht pathetisch vorzubringen, und der es als unzulänglich gilt, leicht- hin und natürlich zu sprechen. Indessen hat man doch recht gründlich mit den Prinzipien dieser Schule aufgeräumt, man hat es wieder gelernt, an die Stelle der Kunst die Kunst zu setzen, jene Kunst, die es sich zur Aufgabe macht, das Leben wiederzugeben so wie es ist, und nur unseren kläffigen Intelligenzen ist es noch gestattet, mit dem alten Hausrath weite zu wirtschaften. Herr Einicke wird nun aber weder den „Franz Moor“ noch den „Bum“ spielen und er wird sich darum bestreuen müssen, der Natur, dem wirklichen Leben recht, recht viel abzugeben. — Fräulein Wagoner spielte die „Clair“, die junge Dame sah wieder reizend aus und zeigte dem staunenden Publikum mit jedem neuen Akt eine neue Robe; die Roben waren schön, zum Theil entzückend, das Spiel aber beschränkte sich auf das, was an dieser Stelle über die „Marguerite Gautier“ des Fräulein Wagoner gesagt worden ist. Die Nüchternheit, mit der auch diese Rolle gegeben wurde, wirkte geradezu peinlich, das war nicht die geistvolle, fein angelegte, fein empfindende, dabei capriciöse Frauennatur, als welche der Dichter seine „Clair“ gezeichnet — Das war eine von jenen Frauen, von denen zwölf gerade ein Duzend machen, die, wenn sie Launen zeigen, an ungeliebte Kinder erinnern, und die endlich in der Erregung allen Halt verlieren und abstoßen. Trotzdem fiel auch diese Clair nicht ganz ab und Fräulein Wagoner darf sich dafür beim Dichter bedanken; die Rolle „trägt“, wie's im Theater-Zergon heißt, sie gestattet der Darstellerin, hinter der effektvollen Dichtung zurückzutreten, sie kann auch kaum so vollständig vertan worden werden, daß sie beheldenden Anforderungen nicht doch genügen könnte. Für die Beurtheilung aber fällt das nur erschwerend in's Gewicht, es ist nur billig, wenn man von einer für diese und ähnliche Rollen engagirten Künstlerin verlangt, daß sie eben diese Rolle nicht nur in Gottes Namen herunterspiele, sondern auch künstlerisch erfasse und ausgestalte. Und es ist auch Unrecht, sich mit diesem Herunterspielen in Ansehung der „Verhältnisse“ still zu beschneiden. Am Theater in Ebing oder Hofemudel mag es berechtigt sein, auf solche Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und dem trostlosesten Dilettantismus gegenüber resignirt beide Augen zuzudrücken; denn dort muß man froh sein, für die Hauptrollen überhaupt Personen zu haben, die sie sprechen

können, und dort auch gehört das Talent zu den Dingen, die man entbehren kann. Wir in Ebing aber haben ein Kunstinstitut, das nach schweren Krisen endlich kraftvoll austreibt zu künstlerischen Zielen; man erhört dasselbe nur, wenn man nicht nach allzu beschleunigtem Maße mißt, wenn man von seinen Künstlern etwas mehr erwartet als ein hübsches Gesicht und die gehörige Dosis Selbstbewußtsein, wenn man endlich auch zu neuen Kräften nicht nur darum „Ja“ und „Amen“ sagt, weil ein Wechsel unrettlich ist. Es giebt Kräfte, die diesen unferen „Verhältnissen“ wirklich entsprechen und für die ausgezeigten Gegen zu haben sind und sicher werden sich dieselben bei einiger Umschau auch finden lassen.

L. R.—n.

* Ein engerer Wettbewerb ist für einen großen **Monumentalbrunnen** ausgeschrieben, der in Stettin auf dem neueregulirten Platz vor dem Rathhause errichtet werden soll. Einladungen sind ergangen an die Bildhauer vor Uechter, Schweinik, Benek, Kieck, Josef Drischer, Felderhof, Manzel und Werner in Berlin, Haberamp in Friedenau, Max Kruse und N. Geiger in Wilmerdorf, Carl Silgers in Charlottenburg und Neusch in Königsberg.

Wahlnachrichten.

* Wie die „Samburger Anzeigen und Nachrichten“ melden, hat der freisinnigste Reichstagsabgeordnete Oekonomierath Müller-Scheffel seinen Austritt aus dem Bunde der Landwirthe erklärt, weil er die von dem Vorstande des Bundes gebilligte Haltung desselben weder für die Landwirthschaft noch für das Ganze für erprießlich halte.

Wahlversammlungen der vereinigten liberalen Parteien.

Nachdem am Sonnabend Nachmittag die Candidaten der liberalen Parteien, die Herren Rechtsanwält und Stadtrath Dr. Wagner - Graubenz und Herr Stadtrath August Bernick - Ebing, in Martensburg vor einer außerordentlich zahlreichen Urwähler-Versammlung mit großem Beifall gesprochen hatten, stellten dieselben am Sonnabend Abend im Gewerbehause sich den hiesigen Urwählern vor. Der große Saal war, trotz der nicht ganz günstigen Stunde, bis auf den letzten Platz besetzt und auch hier folgte man den Ausführungen der beiden Redner mit größter Aufmerksamkeit. Herr Stadtrath Sallbach von hier eröffnete die Versammlung bald nach 7 Uhr mit einigen, den Zweck der Versammlung erläuternden Ausführungen und ertheilte dann Herrn Stadtrath Bernick das Wort. Herr Bernick sprach zunächst seine Freude darüber aus, daß es endlich einmal gelungen sei, die liberalen Kräfte zu einem gemeinsamen Vorstoß gegen die Herrschaft der Conservativen zu sammeln, und entwickelte dann sein Programm klar und sachlich etwa in folgenden Worten: Meine Herren! Als die Vereinbarung getroffen war, in dem bevorstehenden Wahlkampf gemeinsam vorzugehen, da handelte es sich zunächst darum, Namen zu nennen und mit diesen vor den Urwählern zu erscheinen. Meine Freunde traten nun an mich heran mit der Bitte, eine Kandidatur anzunehmen und ich nahm an; aber, meine Herren! es ist mir das nicht leicht geworden. Ich bin ein alter Mann, ich habe mir auch keine politischen Verdienste erwerben können, wenn man es nicht als Verdienst bezeichnen will, daß ich, so lange ich politisch denken kann, allezeit die liberale Fahne hochgehalten und an allen Arbeiten, die dem Volke und der liberalen Sache dienen konnten, nach besten Kräften mitgewirkt habe; ich bin auch kein Redner, wie hier mein verehrter Herr College, Herr Stadtrath Wagner, allein ich nahm dennoch das Mandat an, um meine Freunde nicht in Verlegenheit zu setzen und das Gebeten unserer guten Sache nicht zu gefährden. M. S.! Erlauben Sie mir nun, daß ich Ihnen in wenigen Worten meine politische Stellung darlege. Als die Herren mit der Bitte an mich herantraten, ich möge die Kandidatur annehmen, da sprachen sie auch den Wunsch aus, daß ich mich zur freisinnigen Volkspartei bekennen möge. Ich habe das abgelehnt, einmal weil damit die Gefahr geschaffen worden wäre, daß ein Theil der freisinnigen Vereinigung den Compromiß nicht anerkannt hätte, sodann auch, weil es gegen meine Absicht ist, mich auf das Programm einer Partei einzuschreiben. M. S.! Die Hauptsache ist ja nun doch einmal Vertrauen; wenn Sie mir die Ehre erwählen, mich als Ihren Abgeordneten nach Berlin zu senden, dann dürfen Sie sich überzeugt sein, daß ich bei Abstimmtungen stets nur für Das zu haben sein werde, was nach meiner Ueberzeugung Ihnen als das Richtige und Beste gelten wird; die Frage, welcher der beiden Parteien ich mich anschließen werde, bitte ich, als eine offene zu betrachten. Meine Herren! Bei der Landtagswahl treten die Gegenstände nicht so scharf hervor, wie bei der Reichstagswahl. Als wir im Juni d. J. die Reichsboten nach Berlin sandten, da handelte es sich zunächst darum, wie die Gewählten zur Militärvorlage sich stellen, ob sie dieselbe annehmen oder ablehnen würden. Nun, meine Herren! Sie kennen ja das Resultat, Sie wissen, daß viele Abgeordnete — Namen brauche ich ja nicht erst zu nennen — gesagt haben: wir werden uns dieser oder jener Partei anschließen, wollen aber sehen, welche Concessionen gemacht werden, ob man die zweijährige Dienstzeit gewährt und wie die Deckungsfrage sich erledigt. Sie mußten Stellung nehmen nach dem Willen ihrer Wähler und konnten in der Folge ihre Versprechungen nicht halten, gar Mancher, der als Gegner der Militärvorlage gewählt worden war, hat dieselbe durchbringen helfen. Sie sehen daraus, meine Herren, welchen Werth Versprechungen haben und Sie begreifen danach auch, weshalb ich keine solchen abgeben will. Sollte es sich im Landtage um Gesetzesvorlagen handeln, deren Durchführung dem Gemeinwohl zu Gute kommt, dann dürfen Sie überzeugt sein, daß ich — und ich darf hier auch im Namen meines Herrn Collegen sprechen — denselben zustimmen werde. M. S.! Dem neuen Landtag dürfte die Aufgabe zufallen, über eine Abänderung des jetzigen Wahlgesetzes, das schon Bismarck als das schlimmste bezeichnete, des Landtagswahlgesetzes zu beraten; ich werde dann für eine direkte Wahl entschieden eintreten. Für die bevorstehende Periode wird wohl auch ein neues Schulgesetz erwartet werden dürfen. Sie wissen, wie der Liberalen Parteien unmöglich gemacht und schließlich durch das Eingreifen der Krone selbst zurückgezogen worden ist. Nun, m. S.! Sollte uns ein neuer Entwurf vorgelegt werden, dann dürfen Sie sich überzeugt sein, daß ich denselben ernstlich prüfen, daß aber auch Sie mich nie auf Pfaden treffen werden, welche zur Auslieferung der Schule an die Kirche führen! (Beifall.)

lang andauernder Beifall.) Außerdem steht zu erwarten, daß die Conservativen Anträge auf Abänderung der neuen Landgemeinde-Ordnung einbringen werden; im Aufsatze der Conservativen wird ausdrücklich gesagt, daß sie gegen das Gesetz gestimmt, weil sie dasselbe als Bedürfnis nicht anerkennen konnten. M. S.! Wenn solche Abänderungsanträge kommen sollten, dann werden Sie auch da mich auf der Seite finden, auf welche meine liberalen Grundzüge mich verweisen. Ich komme schließlich noch auf den Antisemitismus zu sprechen, der eine Schmach und Schande für unser Jahrhundert ist; ich stehe entschieden auf dem Standpunkt, daß den jüdischen Staatsbürgern der Genuß der Menschenrechte, die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte bleiben muß, daß ich im Juden nie etwas anderes als den Menschen sehe und ihn als solchen, nicht aber nach seinem Bekannnisse, beurtheile und vorkommenden Falles in diesem Sinne handeln werde. (Bravo!) Mit einer Schlussbemerkung schloß Herr Stadtrath Bernick seine mit stürmlichem Beifall aufgenommenen Rede, worauf Herr Stadtrath Sallbach das Wort Herrn Rechtsanwält und Stadtrath Wagner - Graubenz ertheilte. Herr Wagner sprach zunächst gleichfalls seine Freude darüber aus, daß endlich einmal nach mehr als 10 Jahren die liberalen Parteien wieder herausgekommen seien, es sei damit die Möglichkeit gegeben, jene Leute, die so lange schon in unseren Provinzen das Feld behaupten, zu verdrängen. Sodann entwickelte der Redner sein Programm in einer eben so scharfen als durchweg zutreffenden Kritik der Conservativen und des Bundes der Landwirthe, er beleuchtete die Ziele derselben und die Art, wie sie den Wünschen ihrer Wähler und den besonderen Bedürfnissen unserer Provinzen Rechnung getragen, wie sie den Wählern Erfüllung aller nur denkbaren Wünsche verheißen und dann ihr Mandat nur zur Wahrung ihrer Sonderinteressen benutzt haben, wie endlich die conservative Partei Wandlungen durchgemacht habe, die sie gegen früher vollständig verändert erscheinen lassen und ein Zusammengehen mit ihr unmöglich machen. Man dürfe nicht daran denken, daß die Wahlen zum Landtag nicht ganz so wichtig seien wie diejenigen zum Reichstag, denn es liege die Gefahr vor, daß eine conservative Meiberei besetzt sein werde, im Landtag wichtige Resolutionen durchzubringen und mit diesen dann einen Druck auf die Reichsregierung auszuüben; es sei darum wichtig, Männer zu wählen, die über das wahre Wohl des Volkes wachen und agrarischen Sonderinteressen entgegen arbeiten könnten. Redner kommt dann auf den Bund der Landwirthe zu sprechen. Derselbe sei von einem, übrigens schon wieder vergessenen Herrn Rupprecht gegründet worden. Man könnte ja mit dem Bunde der Landwirthe insoweit einverstanden sein, als derselbe sich wirklich nur bemühe, die Landwirthschaft wieder in Blüthe zu bringen; aber es komme doch sehr darauf an, auf welchen Wegen der Bund diesem Ziele zustrebe, und es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die beschrittene Bahn der Landwirthschaft eher zum Schaden, als zum Nutzen gereiche und daß dieselbe auch politisch äußerst bedenklich sei. In dem Auftrufe habe Rupprecht in äußerst scharfer Weise Erfüllung der agrarischen Wünsche gefordert und den Landwirthen den Rath gegeben, wenn diesen ihre Wünsche nicht erfüllt würden, zu den Socialdemokraten überzugehen! Das sei eine Sprache, die schlecht zu der vielgepriesenen Treue gegen den Thron passe — und eine höchst bedenkliche Lehre in's Volk trage. Man dürfe sich demnach nicht wundern, wenn jeder nothleidende Stand mit der Forderung auf Staatshilfe hervortrete und man möge sich selbst ausmalen, wohin es führen müßte, wenn alle diese dann der Regierung und dem Staate den Gehorsam aufsagen wollten. Uebrigens gäbe es Niemanden, der da von sich sagen wolle, er sei ein Feind der Landwirthschaft; ein solcher Mann würde nicht in's Abgeordnetenhaus, sondern in's Irrenhaus gehören; aber man könne sehr wohl ein Freund der Landwirthschaft sein, ohne sich darum auch zum „Bund der Landwirthe“ zu bekennen und schließlich dürfen über der Landwirthschaft nicht die wohl ebenso wichtigen Zweige der Industrie und des Handels vergessen werden. Die Nation habe schließlich nicht nur an hohen Kornpreisen Interesse, sie habe auch ideale Güter, die dem Bund der Landwirthe allerdings gleichgültig seien. Neben der Landwirthschaft habe auch die Industrie ein Recht zu existiren, die Industrie aber und mit ihr der Handel könne nicht zur Blüthe kommen, wenn durch fehlende Handelsverträge die Ausfuhr unterbunden würde, es sei unmöglich, daß Deutschlands Wohlhandel, der in den weltlichen Häfen sich konzentriert, und der noch in erfreulichem Aufschwung begriffen ist, durch künstliche Mittel und zu Gunsten eines einzelnen Standes lahm gelegt werde. Der Handel bringe alljährlich viele Millionen ins Land und das sei für des Volkes Wohl doch wohl nicht unwichtig, die Landwirthschaft aber sei nicht einmal im Stande, den Bedürfnissen des Landes auch nur annähernd zu entsprechen. Es sei also ein schweres Unrecht, wenn man der Landwirthschaft einen Vorrang einräume, der ihr nicht gebührt. Redner erläutert dann die Stellung des Bundes der Landwirthe zur conservativen Partei, stellt die Identität der beiden fest und unterzieht dann die Corruption innerhalb der conservativen Partei einer interessanten Beleuchtung. Die Conservativen besinnen sich keinen Augenblick, einen Polen zu wählen, wenn er nur verspreche, für die Interessen der Landwirthschaft einzutreten, ihnen sei es gleichgültig, daß sie mit einer Stärkung der Polen im Reichs- und Landtag auch die national-politischen Bestrebungen stärken, daß sie nicht zur Ueberhebung des Polonismus, zur Schmäherung des deutschen Ansehens beitragen, und den Germanisierungsbestrebungen der Regierung direkt entgegen arbeiten; es sei hier der Ausdruck des Herrn von Puttkamer bezeichnend: „Wenn ich am Boden liege und mich nicht erheben kann und es kommt ein Pole und reicht mir bei end seine Hand — warum soll ich diese Hand nicht ergreifen?“ Das sei ein Verrath an der nationalen Sache, wenn man nicht Verrath an der nationalen Sache üben wolle, Weltreue sei deutsch und solle deutsch bleiben. (Stürmischer Beifall.) Das Polenthum sei ohnedies schon mächtiger, als gut sei, in Gaudenz habe jüngst der Fall sich ereignet, daß während einer kirchlichen Wahl die Polen in die katholische Kirche gedrungen seien und dem Priester zugesprochen hätten: „Polnisch sprechen!“ und der Tumult habe sich nicht eher gelegt, bis der Priester endlich im politischen Idiom seine Rede fortgesetzt. Herr Dr. Wagner erwähnte dann des bekannten Briefes des Herrn von Wangenheim und knüpfte an die (auch von uns mitgetheilte). D. N.) Auslassung der „Kreuzzeitung“ an, in welcher gesagt war, die Monarchie habe jetzt Gelegen-

heit, ihre Daseinsberechtigung zu beweisen! Er kennzeichnet diesen geradezu hochverrätherischen Anspruch nach Gebühr und ging dann zur Frage des russischen Handelsvertrages, die allerdings den Reichstag mehr als den Landtag angeht, über. Er wies dabei darauf hin, daß der Preis des Getreides nicht vom Zoll abhängig sei, dieser Preis werde nicht in Elbing und Marienburg, er werde auch nicht in Berlin und Hamburg gemacht, der Preis werde durch die Produktion der ganzen Welt bestimmt; wie wenig die Zölle von Einfluß seien, das sehe man doch gerade jetzt, da der Saß für aus Rußland eingeführtes Getreide 70 Mark betrage, der Preis sei trotz dieses Zolles kaum verändert worden und er werde, mit Abhebung natürlich von Courschwankungen, im wesentlichen unverändert bleiben, wenn der Zollsaß auf 35 Mk. ermäßigt werde. Durch die Abschließung der Grenze werde der ganze Handel mit Rußland lahm gelegt, die Millionen, die eben dieser Handel aus Rußland ins Land bringt, seien verloren und alles das den nothleidenden Großgrundbesitzern zu Liebe, die ihre Interessen in ihrem gesunden Egoismus allen anderen voranstellen. Nachdem der Redner noch verschiedene abenteuerliche Projekte der Agrarier beleuchtet hatte, gab er seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß hier in Westpreußen seit Jahren Großgrundbesitzer gewählt werden seien, die mit dem Mittelstand keinerlei Fühlung haben und für den Mittelstand, der in unserer Provinz außerordentlich überwiegt, auch nicht das Geringste gethan haben. An Westpreußen habe es nicht gefehlt, aber man solle doch zusehen, was von diesen Westpreußen gehalten worden sei. Wenn man die Provinz sich mit einer chinesischen Mauer nach dem Innern des Landes abgeschlossen denke, dann lebe man in ihr in einem abgeschlossenen Winkel, der sich nicht betheilen könne, die wirtschaftliche Entwicklung der Provinz sei von einer Verbesserung der Verkehrswege abhängig und wie Herr Bernick werde er im Fall einer Wahl eifrig dafür wirken, daß die Ostpreußen bessere Verkehrswege bekommen; nöthig seien der Bau neuer Bahnen, neuer Kanäle und vor allem eine Regulirung der Weichsel; für diese Ziele aber könnten nur Männer wirken, die wie er und Herr Bernick selbst Ostpreußen seien, die selbst dem Mittelstand angehörten und die vielen Bedürfnisse des Mittelstandes, welche Bedürfnisse nicht eines Standes, sondern des Gemeinwohls seien, aus eigener Erfahrung künnten. Im weiteren Verlauf der Rede wurden noch die Schul-, Handwerker- und Judenfrage berührt und zeigte sich hier eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten des Herrn Wagner mit denjenigen (oben mitgetheilten D.R.) des Herrn Bernick. Herr Wagner schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommene, ebenso interessante wie formvollendete Rede mit der Versicherung, daß er stets getreu seiner Devise handeln werde: *deu t s c h, l i b e r a l, m a ß v o l l!*

Herr Stadtrath Salzbach dankte den Rednern und fragte dann, ob in der Versammlung Jemand das Wort zu haben wünsche. Da sich Niemand meldete, so schloß Herr Salzbach die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

lokale Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

24. Oktober: **Wolkig, starke Winde, Regenfälle, kühl.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 23. Oktober.

* **Westpreussischer Provinzial-Lehrerverein.** Für das laufende Geschäftsjahr hat der Vorstand des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins den Zweigvereinen folgende Verbandsaufgaben zur Bearbeitung gestellt: 1. Unter welchen Bedingungen kann der Volksschullehrerstand den Forderungen, welche die Gegenwart an die Volksschule stellt, gerecht werden? 2. Inwiefern ist eine enghütige Regelung der deutschen Rechtschreibung dringend notwendig? 3. Der Zeichenunterricht in der Volksschule.

* **Schulprüfungen.** Aus den von sämtlichen königlichen Provinzial-Schulcollegien erstatteten Berichten hat der Unterrichtsminister die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einrichtung der öffentlichen Prüfungen an höheren Schulen zum Schluß des Schuljahres in den Augen des Publikums fast überall das Interesse verloren hat, das ihr in früheren Zeiten entgegengebracht wurde. Da somit der Hauptzweck der Einrichtung, die Vermittelung des Zusammenhangs zwischen Schule und Familie, nicht mehr erreicht wird und die Prüfung vielfach zu einer leeren Schauveranstaltung zu werden droht, so sind die königlichen Provinzial-Schulcollegien ermächtigt worden, die Prüfungen mit Schluß dieses Schuljahres an allen den höheren Schulen aufzuheben, an denen nicht, wie dies an manchen nichtstaatlichen Anstalten nach den vorliegenden Berichten der Fall ist, die Beibehaltung der alten Einrichtung ausdrücklich gewünscht wird. Die Directoren und Lehrercollegien aller der Anstalten, an denen die öffentlichen Prüfungen beibehalten werden, haben um so eifriger dafür Sorge zu tragen, daß die öffentlichen Feiertagen an den hergebrachten Festtagen der Schule ein möglichst lebhaftes Interesse für das Publikum gewinnen und der Förderung enger Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus in noch höherem Maße als bisher dienstbar gemacht werden.

* **Stadttheater.** Die reizende Keller'sche Operette „Der Vogelhändler“, welche im vorigen Jahre zahlreiche Wiederholungen erlebte, hat auch für diese Saison ihre Zugkraft behalten und gelangt morgen (Dienstag) bereits wieder zum 4. Male zur Aufführung. Frä. Clara Clair wird die Kurfürstin spielen. Am Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.

* **Offene Stellen.** Bürgermeister, Stargard in Pom., 1. April 1894, 7500 Mk., bis 1. Nov. Rechtsanwält Falk. Garding, sogleich, 1800 Mk., freie Wohnung und Garten, Dienstaufwandsentschädigung 60 Mk., bis 6. Nov. d. J., Magistrat Goh. Rathsekretär, Ovelin, sogleich, 1500 Mk., 360 Mk. Wohnungszuschuß, Magistrat Vogel. — Sekretär, Marienburg, sogleich, Militärmajor, 300 Mk. Ration, 1500 Mk., Magistrat. — Sparsassen-Kontrollleur, Zwenkau, sogleich, Anfangsgeh. 1000 Mk., pensionirter, Stadtgemeinderath Albert. — Bureauvorsteher, Wagnitz, sofort, Meldungen mit Gehaltsansprüchen an Rechtsanwalt Fronzig. Gollnow, sofort, Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen, Rechtsanwalt Helle. — Bureaugehilfe, Trepow a. Rega, 15. Nov., 50

Mk., monatlich, Meldungen, Magistrat. — Polizeisekretär Wutierhausen a. D., Militärmajor, Anfangsgeh. 1050 Mk. Gehalt, innerhalb 6 Wochen, Magistrat, Scheel. — Polizeisergeant Bunzlau, sogleich, 800—1250 Mk., 180 Mk. Wohnungsgeld, freie Dienstkleidung, Magistrat. — Polizeidienner, Rudolfsbad, bis 24. 900—1100 Mk., Vorkaufsgeld 150 Mk. Oberbürgermeister, am Ende. — Kassengehilfe, Züterbog, 1. Dezember, 75—100 Mk. monatlich, Zeugnisse und Lebenslauf, Kgl. Rentmeister Feinmann.

t **Verhaftung.** Ein hiesiger bereits öfters bestrafter Schiedsgehilfe zog sich gestern Abend seine Verhaftung deshalb zu, weil er in ein fremdes Haus der Schulstraße gewaltthätig einzudringen versuchte, wobei er einen großen Standal verursachte.

* **„Ein Vorgefahre.“** Am Freitag Abend betrat, offenbar in der Annahme einer Festtaube, in demüthiger Haltung ein Handwerkerbursche ein hiesiges Restaurant. Er erschraut aber nicht wenig, als er in einer Ecke des Lokals einen Polizisten erblickte, der auf den Festturban ebenfals schon aufmerksam geworden war. Die Bedenklichkeit seiner Situation aber sofort erkennend, setzt sich unter Bruder Straubinger kalblütig an einen der nächsten leeren Tische und fordert für sich ebenfalls einen „Schnitt“. Die Gäste, welche wohl auch das Spiel des Burschen durchschaut hatten, brachen in ein lautes Gelächter aus und der Mann des Gesetzes mußte wohl auch gute Miene zum bösen Spiele machen. Er winkte den schlauen Patron zu sich heran und meinte: „Na, Sie sind aber in dieses Gasthaus auch nicht mit der Absicht gekommen, hier Bier zu trinken? — Das will ich gerade nicht behaupten,“ meinte der Gefragte, „aber man muß doch Respekt vor seinen Vorgesetzten haben!“ Diese Antwort wurde mit größter Heftigkeit aufgenommen und der Schlammeier hatte seine Geistesgegenwart auch nicht zu bereuen, denn er wurde von mehreren Gästen für den ganzen Abend freigelassen.

* **Mittelalterliche Justiz.** In einem Dörfchen der Umgegend, das allen unseren Lesern recht gut bekannt ist, herrschen bei den Eingeborenen in gewissem Sinne noch fast patriarchalische Zustände, zumal die Bewohner untereinander verwandt und verschwägert sind, wie selten wohl in einem anderen Dörfchen der Gegend. Da geschah es nun vor Kurzem, daß eine wohlhabende, aber von dem Teufel der Habgucht und des Geldes besessene Frau im Felde dabei ertrapt wurde, als sie die Wollensstoffe ihres Nachbargrundstückes einer eingehenden Revision unterzog und schmählicher Weise zur Verwollständigung ihrer eigenen Zucht verwandte. Nun war es dem ganzen Dorfe klar, wie die Frau Nachbarin sich rühmen konnte und was Allen bisher ein Räthsel war, daß sie die reichsten Ernten im Gemüsehau und in Feldfrüchten machte. Strafe muß sein! raunte man sich untereinander zu und sann auf Sühne. Da kamen sie denn auf die folgende Idee. Sie fertigten ein großes Placat und verjagten dies mit einer umfangreichen weiblichen Figur, statteten diese mit langen, im Wohntratte wählenden Fingern aus und schrieben sein säuberlich, damit es von Jedermann zu erkennen war, darunter: „Frau Baje, was habt Ihr für lange Finger!“ Und hinter diesem Wollensstoffbild stand dröhnend die Gestalt des Häfchers, welcher der Frau Gebalterin gefolgt war, sie durch jenen Ruf aus ihrem unerlaubten Thun aufgeschreckt und dafür gesorgt hatte, daß ihre Mißthat ruckbar wurde zur selbstigen Schuld. Diesen solchergestalt ausgestatteten Strafzettel liehe man an das Schulhaus und männiglich kam herzu, um sich dieses Schauspiel zu freuen und der seltsamen Justiz. Nur eine hielt sich ferne und blieb tief verächtlich in ihrem Kämmerlein lange Tage, sich schweigend, nie längere Finger mehr zu gebrauchen, als ihr von Gott und Rechts wegen gegeben! Der „Branger“ hatte seine Wirkung gethan, voll und ganz!

* **Selbstmord.** In einem Stallgebäude eines Grundstücks der Langen Niederstraße erhängte sich gestern Abend der dort wohnhafte Arbeiter Karl Stephan. Derselbe ist 64 Jahre alt, verheirathet und Vater von 6 erwachsenen Kindern.

t **Vöberei.** An einem dem Eigentümer M. auf dem Neustädterfeld gehörigen Staketenzum sind in der verfloffenen Nacht die sämtlichen Spitzen vorfänglich abgebaut worden. Wer der Thäter gewesen ist, hat sich nicht feststellen lassen. — Ferner wurde dem Materialwaaren-Händler S. in der Herrenstraße am Sonntagabend von einem auswärtigen Stroch eine Fenster Scheibe absichtlich eingeschlagen.

* **Der Krammetzvogelzug** läßt sich in diesem Herbst ungemein spärlich an. Die beste Zugzeit ist bereits vorüber, und noch sind die sonst so zahlreichen Schwärme des eigentlichen großen Krammetzvogels, der Bachholderdrossel, nicht eingetroffen, so daß man wohl annehmen kann, der große Zug nach dem Süden habe unsere Gegend gar nicht berührt. Nur die viel kleinere Weinbrösel, welche im hohen Norden Europas, namentlich auf der skandinavischen Halbinsel und in Nordrußland nistet, ist ab und zu in kleineren Schwärmen in den „Dobnenstrichen“ eingefallen und kommt in geringen Mengen auf den Markt. Diese Drossel ist am Oberkörper oibendbraun, am Unterleibe weiß, an den Brustseiten rostroth, überall mit braunen Längsflecken gezeichnet. Neben der Verminderung der nordischen Drosselarten mag zu dem schlechten Ergebnisse des diesjährigen Fanges wohl auch der überaus große Reichthum an Beeren und Sänen in Strauch und Baum beitragen, der den nordischen Gärten allenthalben einen gedeckten Tisch bereitet.

* **Einbruch.** Bei einem in der Königsbergerstraße wohnhaften Kaufmann ist in der Nacht zu gestern wieder ein Einbruch versucht worden. Die Diebe waren von der Sonnenstraße aus über den Baum geleitet und hatten es euf den, auf dem Hof befindlichen Speicher abgesehen gehabt, sind aber wiederum verscheucht worden.

* **Diebstahl.** Dem auf dem Schleusenendamm wohnhaften Nagelschmiedegesellen August F. ist heute früh eine silberne Taschenuhr, 1 Wollhemde und 1 Messer aus seinem Schlafzimmer, welches er mit einem erst seit Sonnabend eingestellten Nebengesellen theilte, gestohlen worden. Der letztere ist seit heute früh ebenfalls verschwunden.

Nachrichten aus den Provinzen.

[=] **Krojanke,** 22. Oktober. Auf dem dem Rittergutsbesitzer Orlovius in dem nahen Glubezyn gehörigen Rittergute, welches in Rentengüter zerlegt worden ist, wird am 3. und 4. November cr. die Restparzelle, bestehend aus dem Hauptgute mit ca. 250 Morgen, 100 Morgen Land und 30 Morgen Wiesen, zum Verkaufe gelangen. Ebenso beabsichtigt der Gutsbesitzer Krüger zu Ossone seine aus 600 Morgen bestehende Besitzung zum Rentengüterverkauf auszugeben, zu welchem Zwecke ein Termin am 2. November cr. ansetzt.

+ **Aus dem Kreise Flatow,** 22. Okt. Dem

Preiskontrollinspektor Kohde aus Meldenburg ist die Verwaltung der Kreisinspektorstelle Zempelburg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Zempelburg vom 15. Oktober cr. ab übertragen worden. — Die diesjährige Herbst-Controllversammlung findet in Wandenburg am 2., in Zempelburg am 3., in Kamiau am 4., in Flatow am 7. und in Krojanke am 8. November cr. statt. — Die Fouragelieferung für die Dienstpferde der 6 im Kreise stationirten Gendarmen soll für die Zeit vom 1. April 1894 bis zum 31. März 1895 vergeben werden, und sind Gebote bis zum 15. November cr. einzureichen.

□ **Mohrungen,** 21. Okt. Gestern feierte Herr Kantor Liebke aus Liebstadt sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. In Anbetracht dessen, daß derselbe im Laufe der Jahre viele junge Leute zum Eintritt ins Seminar vorbereitet hat, waren viele seiner ehemaligen Schüler und jetzigen Amtsgenossen von weit und breit herbeigezogen, um ihn zu seinem Jubeltage zu beglückwünschen. Die k. k. Regierung ehrte den Jubilar durch Verleihung des Kronenordens vierter Klasse mit der Zahl 50, welcher durch Herrn Pfarrer und Kreisinspektor Depner nach einer beglückwünschenden Ansprache überreicht wurde; Herr Landrath Dr. v. Thadden überbrachte mit seinen zugleich die Glückwünsche des Herrn Regierungspräsidenten. Von den vielen, dem Jubelgäste überreichten Spenden seien besonders erwähnt ein Album mit den Photographien seiner ehemaligen Präparandenzöglinge, eine vom Kreislehrerverein Mohrungen A. gestiftete Mappe mit einer Glückwunschadresse, ein Regulator von den Amtsgenossen Liebstadts, ein schönes Bild von der Kirchgemeinde und ein Geldgeschenk von den städtischen Behörden Liebstadts. Gefänge und Deklamationen seitens der Schüler verschönten die erhebende Feier.

Aus aller Welt.

* **Der Würder Kappler,** der am 14. Mai cr. den Knaben Erich Klingler in Charlottenburg auf schreckliche Weise umgebracht hat, stand gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts II (Berlin). Der Prozeß hat eine überraschende Wendung erhalten. Die Sachverständigen hatten sich in ihrer Majorität für die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten ausgesprochen, der Staatsanwalt hielt aber diese Gutachten nicht für ausreichend, weil die wichtigsten derselben nur auf kurzer Beobachtung bezw. auf den eigenen Angaben des Angeklagten beruhten. Die Verhandlung wurde zu Ende geführt, die Geschworenen zogen sich zur Berathung zurück, nach kurzer Zeit sprachen sie den Angeklagten des Mordes schuldig. Jetzt zog sich der Gerichtshof zurück. Seine Berathung dauerte länger, als wie die der Geschworenen. Das Urtheil lautete auf Annullirung des Geschworenen-Urtheils, weil sich die Geschworenen zum Nachtheil des Angeklagten geirrt hätten. Die Sache wird daher einem neuen Schwurgerichte zur Aburtheilung überwiesen werden.

* **In Ausübung seines Berufes** fand nach Mittheilung aus Pilsen vor einigen Tagen der Arzt der Dobrzaner Irrenanstalt Dr. Eugen Schultes einen betlagenenwerthen Tod. Mit zwei Irren und einem Wärter unternahm er einen Ausflug nach dem zwei Stunden von Dobrzan entfernten Berg Bjhoschan, wo sich ein Aussichtsturm befindet. Von der im Thurm zur Plattform führenden Wendeltreppe wurde er von dem einen Irren in einem Wahnsinnsanfall in den inneren Stiegenraum hinabgeworfen, ohne daß ihm der begleitende Wärter, der in weiterer Entfernung nachgefolgt war, zu Hilfe kommen konnte. In bewußtlosem Zustande brachte man ihn in die Anstalt, wo er, ohne die Besinnung wieder zu erlangen, am andern Morgen verschied. Eine Wittve mit sechs unmündigen Kindern betrauert den Todten.

Bereinschronik.

Elbinger landwirthschaftlicher Lokalverein. Sitzung im Börsensaale am 26. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

Telegramme

der „**Altpreussischen Zeitung**“.

Hannover, 22. Okt. Die bei Jhehove gelegene Portland-Cement-Fabrik Breitenburg ist niedergebrannt. Der Betrieb kann nur in geringem Umfang aufrecht erhalten werden.

Wien, 22. Okt. Die innerpolitische Krisis dauert fort. In parlamentarischen Kreisen rechnet man heute nur noch mit der Auflösung des Reichsrathes. Die einzelnen Clubs wählten heute die Candidaten für die am Montag stattfindende Wahl des Ausschusses für die Prager Ausnahmeverordnung. Der Candidatenliste zufolge dürfen sich in dem Ausschusse 13 Mitglieder gegen die Verordnung und 11 Mitglieder für die Verordnung finden, womit die Ausnahmemaßregel abgelehnt wäre. Der heute stattfindenden Ministerrathssitzung wird große Bedeutung beigegeben; man erwartet wichtige Beschlüsse.

Odesa, 22. Okt. Bei der Kasse der Südwestbahn wurde eine Defraudation von 40000 Rubel entdeckt. Der Hauptkassirer und die beiden Gehilfen wurden verhaftet.

Mailand, 22. Okt. Das Gericht verurtheilte den „Secolo“ wegen Verleumdung des Abgeordneten Luzzatto, des Direktors der „Tribuna“, zu zehn Monaten, sowie Schadenersatz und in die Prozeßkosten. Der „Secolo“ hatte Luzzatto wiederholt der Bestechung durch die Banca Romana verdächtigt.

Belgrad, 22. Okt. Infolge energischer Reclamationen hat die Regierung den Paßzwang gegen Oesterreich-Ungarn aufgehoben. — Die Meldung hiesiger Blätter, Erzönig Milan habe in Rom mit Peter Karageorgiewit wegen dessen Resignation unterhandelt, wird offiziös als falsch bezeichnet.

Telephonischer Specialdienst

der „**Altpreussischen Zeitung**“.

Budapest, 23. Okt. Die Erkrankungen in der hiesigen Garnison nehmen höchst besorgniserregende Dimensionen an; im Garnison-Lazareth liegen zur Zeit 55 Mann, die an Cholera erkrankt sind.

Paris, 22. Okt. Der Polizei-Präsident veröffentlicht eine Statistik, wonach am Tage der Ankunft der Russen in Paris zwischen

dem Lyoner Bahnhof und dem Militär-Casino über eine Million Menschen verkehrten. In der Nacht zum Donnerstag drängten sich von letzteren 180.000 Menschen zusammen, unter welchen 2500 Polizeierganeen sich befanden; an dem Fatzelzug beteiligten sich über 1.500.000 Neugierige und für heute wird auf dem Marsfelde auf eine Massenansammlung von 2 Millionen Menschen gerechnet.

Madrid, 23. Okt. Der spanische Minister-Präsident in Tanger schätzt die Streitkräfte der Mauren auf 50000 Mann. Die spanische Regierung bietet Alles auf, um kräftigst vorgehen zu können, zum Transport der Truppen stehen große Kriegsschiffe bereit.

Rom, 23. Okt. Der Senator Branca hielt gestern eine Ansprache an die Wähler, in welcher er die Einführung neuer Steuern als undurchführbar erklärte und als einzig zuverlässige Hilfe vom Staate die Verminderung der Lasten für die Armee forderte. Die Mächte, so betonte der Redner besonders, sollten ihre Friedensliebe nicht durch Worte, sondern durch Thaten beweisen. (Ausrufen! D. R.)

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Oktober, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fester.	Cours vom	21.10.	23.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	95.60	95.50	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	95.90	95.70	
Oesterreichische Goldrente	96.10	96.10	
4 pCt. Ungarische Goldrente	93.00	93.00	
Russische Banknoten	212.10	212.20	
Oesterreichische Banknoten	160.65	160.60	
Deutsche Reichsanleihe	106.80	106.80	
4 pCt. preussische Conjols	106.25	106.30	
4 pCt. Rumänier	80.80	80.80	
Mariens-Mantel. Stamm-Prioritäten	107.00	107.50	

Produkten-Börse.

Cours vom	21.10.	23.10.
Weizen Okt.-Nov.	141.50	140.00
Mai	152.20	151.00
Roggen: Rußig.		
Okt.-Nov.	124.50	124.50
Mai	131.70	131.50
Petroleum loco	18.40	18.40
Rüböl Nov.-Dez.	47.50	47.50
April-Mai	48.40	48.40
Spiritus Nov.-Dez.	31.20	31.50

Königsberg, 23. Oktober, 12 Uhr 45 Min. Mittags.

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 l. % excl. Fab. 53,50
Loco contingentirt „ 34,00
Loco nicht contingentirt „ „

Danzig, 21. Oktober. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	A
mit hochbunt und weiß	134
hellbunt	131
Tranfit hochbunt und weiß	121,00
hellbunt	118
Termin zum freien Verlehr Okt.-Nov.	135
Tranfit	121,50
Regulirungspreis z. freien Verlehr	133
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): niedr.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Tranfit	90
Termin Oktober-November	114,50
Tranfit	90,00
Regulirungspreis z. freien Verlehr	114
Gerste: große (660—700 g)	135
kleine (625—660 g)	115
Hafers, inländischer	155
Erbsen, inländischer	125
Tranfit	105
Rübsen, inländischer	210
Rohzucker, int., Rend. 88 %, flau	12,90

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 J in Marken **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Cigarren-Reservirer o. Agent f. sein. Private u. Restaur. v. c. Ia. **Hamburg.** Pause g. hohe Verg. gef. Bewerb. u. R. 9863 an **Heinr. Eisler, Hamburg.**



Dienstag, den 24. Oktober 1893, Zum 4. Male:

Der Vogelhändler.
Operette von Keller.
Mittwoch: Geschlossen.
Freitag und Sonnabend, den 27. u. 28. d. M.:
Zweimaliges Gastspiel des **Berliner Opern-Ensembles** (Direction: Jules Sachs).

Philemon und Baucis.
Oper in 2 Acten von **Gounod.**

Solisten:
Kammersängerin **Hermine Galfy** von der Hofoper in Schwerin.
Fritz Bussmann vom Hoftheater in Darmstadt.
Hans Thomaszcek vom k. k. Landes-theater in Prag.
Robert Biberl von der Kgl. Hofoper in Berlin.

Dirigent: Hofkapellmeister **Hans Chemin-Petit** aus München.
Hohe Preise.
Bemerkungen werden bereits von heute ab entgegengenommen.

Passpartouts haben Gültigkeit.

Elbinger Stadesamt.

Vom 23. Oktober 1893.

Geburten: Oberfeuermann August Salowski 1 S. — Polizei-Diätar Wilhelm Schobinsky 1 F. — Arbeiter Anton Hartmann 1 F. — Tischlergehilfe Friedrich Schulz 1 F. — Eisenbahnarbeiter August Kämmer 1 F. — Arb. Franz Riez 1 F. — Arbeiter August Schröder 1 S. — Schuhmachermeister Louis Goltz 1 S. — Arbeiter Eduard Hill 1 S.

Scheitlungen: Wagenbauer Eduard Findeisen mit Emma Preuß.

Sterbefälle: Obermeister Gustav Sander S. 2 1/2 J. — Rentiere Barbara Charlotte Faust, geb. Vogt, 74 J. — Arbeiter Gottfried Dröse S. 7 Mon. — Fabrikarbeiter Ernst Krichahn S. 1 J. 10 Mon. — Malermeister Heinrich Philipsen, 43 J. — Schlosser Carl Anders S. 19 J. — Hospitalium, verw. Tischler Pauline Fest, geb. Marzuse, 68 J. — verw. Administrator Charlotte Dunkel, geb. Wernick S. 9 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonntag, den 22. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr, starb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Malermeister

Heinrich Philipsen

im 43. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen: Auguste Philipsen, geb. Leeder, nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. Okt., Vorm. 9 Uhr, vom Hause Gr. Hommelstr. Nr. 7 auf dem Marienkirchhof statt.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 24. d. M.:

Bücherwechsel.

Elbinger landwirtschaftlicher Lokalverein.

Sitzung am 26. Oktober, Nachm. 4 Uhr, im Börjenslokal.

- 1) Bericht über die Viehauktion.
- 2) Anregung zur Bildung eines Geflügelzuchtvereins seitens des Vorsitzenden des Ornithologischen Vereins zu Danzig.
- 3) Ballotagen.
- 4) Geschäftliches.

Der Vorstand.

Generalversammlung

des

Westpreuss. Geschichtsvereins

Donnerstag, den 2. November, 7 Uhr Abends, in der Aula des städtischen Gymnasiums zu Danzig.

Tagesordnung: Vorstandswahl. Jahres-Bericht. Rechnungslegung.

Vortrag des Herrn Stadtarchivars Dr. Gehrke: „Ueber die preussisch-polnische Politik bei der Wahl des letzten Hochmeisters Albrecht von Brandenburg.“

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Okt. 1893 ist an demselben Tage im Firmenregister Nr. 659 die Firma **Adolph Oehlert** in Elbing, deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Oehlert** war, gelöscht.

Elbing, den 17. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianos in neuereiszeit. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Quittungen, Briefköpfe etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.

Bekanntmachung.

Am Abend des 17. August cr. ist in der Hospitalstraße — zwischen der Polnischen Apotheke und der Synagoge — bez. in der Neustädtischen Stallstraße — am Kreuzungspunkt beider Straßen — eine Schlägerei gewesen, bei welcher ein taubstummer Böttchergeselle derartige Schläge mit einer Wagenrunge erhalten hat, daß er 2 Tage darauf verstorben ist. Es ist bisher nicht gelungen, den Hergang in genügender Weise klar zu stellen, insbesondere zu ermitteln, von welcher Seite der erste Angriff geschehen ist, und in welcher Weise und an welcher Stelle die Schlägerei ihr Ende erreicht hat. Da eine große Anzahl von Personen die Schlägerei mit angesehen haben soll, fordere ich hiermit Jeden, der über die fraglichen Vorgänge Auskunft geben kann und **bisher noch nicht polizeilich oder gerichtlich vernommen ist**, auf, sich zu seiner Vernehmung schriftlich — zu den Akten J. III 551/93 — oder persönlich im Bureau III der Staatsanwaltschaft (Landgerichtsgebäude, 2 Tr.) zu melden.

Der Erste Staatsanwalt.

Kirberg & Co. in Graßh. Central bei Solingen.

Rasirmesser 5 Jahre Garantie per Stück 3.- Mark.

Etwa, hochfein pr. Stück 20 Pfg. Streifenlampe doppel 2,50 Mk. Was nicht gefällt, nehmen sofort retour. **Fracht-Catalog** sämmtlich. Wasserwaaren, Scheeren u. Waffen vers. gratis. Durch eig. Fabrikat. 1/2 billiger wie überall. **Man kaufe nur direkt!!!!**

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., Porzellangasse 31a. Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Einladung zum Abonnement auf die **Großfolio-Ausgabe** von

Leber Land und Meer Jahrgang 1893.

„Leber Land und Meer“ ist ein Familien-Journal in des Wortes schönster Bedeutung. Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark. Preis für die abwärts schätzbare 50 Pfennig. Probe-Satz zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung. Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität: **Plombiren. C. Klebbe,** Jun. Mühlendam 20/21.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1893/94, ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altp. Btg.

Weihnachtscircle für Kinder

zu ermäßigten Preisen.

Zum 1. November d. J. beabsichtige ich einen **Sandarbeitscircle für Kinder** zu eröffnen, in welchem dieselben Anleitung zur selbständigen Anfertigung ihrer Weihnachtsarbeiten erhalten. Einrichtung derselben sowie auf speziellen Wunsch auch Beschaffung der Arbeiten.

Luise Griegoleit,

gevr. Sandarbeitslehrerin u. wissenschaftliche Lehrerin, Lange Hinterstraße 24, 2 Treppen.

Nur Geldgewinne

1 à 100,000	100,000
1 à 50,000	50,000
1 à 25,000	25,000
1 à 15,000	15,000
2 à 10,000	20,000
4 à 5,000	20,000
10 à 1,000	10,000
100 à 500	50,000
150 à 100	15,000
600 à 50	30,000
16,000 à 15	240,000
16,870 Gewinne	1,575,000

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung im Ziehungssaale der

Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.

Die Gewinne (nur baares Geld) betragen über

1/2 Million Mark

1/1 Orig.-Loose 3 M., 1/2 Antheil 1 1/2 M., Viertel 1 M. (amtliche Liste u. Porto 30 Pfg.), versendet auch unter Nachnahme

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.

Neue Musik Zeitung

Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.) Probe-Nrn. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.

Köhler's Medizinalpflanzen.

„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet.“

Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbndn., system. geordn., solid geb. 63 M.

Einziges neues Werk über

Die Orchidaceen

Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz, herausgegeben von **Max Schulze**,

vollständig in 10—12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7—8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

Prof. Dr. Thomé's Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz. von 17 hohen Landesregier. empfohlene

Complet in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M., mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.

In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die

Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen Flora von Deutschland.

Einzig vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen.

Sie enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über 10,000 Nebenfiguren.

Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Dienstag, den 24. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich am **Proviantspeicher** für Rechnung der Herren **Karkutsch & Migge-Königsberg**

250 Co. feinste Norwegische Fettheringe

KK & KKK

(M. J. Michelsen Abladung) zur Auktion bringen.

John de Cuvry.

Beliebtestes Unterhaltungsblatt!

Belehrende Artikel!

Schorers Familienblatt.

Reichster Inhalt. — Glänzende Ausstattung.

Farbige Kunst- und Extra-Beilagen.

Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mk.

oder in 18 Hefen jährlich zu 50 Pf.

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten

(Postzeitungskatalog Nr. 5824).

Probe-Nummern umsonst und frei auch von der

Verlagshandlung

Berlin W. 35, Potsdamerstraße 27a.

J. H. Schorer A. G.

Zur Berufsfrage:

Was sollen unsere Kinder werden?

Ein echtes Familienblatt!

Pianos, kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon.

Kostenfreie, 4wöch. Probesend.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Stellenjuchende jeden

Berufs placirt schnell **Reuter's**

Bureau in Dresden, Oststr.-Allee Nr. 35.

100 Stk. Heringsfäden schottischer Ausbündung sollen am Dienstag, den 31. d. Mts.,

10 Uhr Vormittags,

in der Elbinger Dampfschiffs-Aberei — F. Schichau — für fremde Rechnung in öffentlicher Auktion verkauft werden. **Carl Wrede-Stettin.**

Direkt auß erster Hand

verjende jedes Maß **Serrenanzug-Valotot-n. Joppenstoffe** in Bayrn, Cheviot, Ramungarn etc. Niemand veräume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franco übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen. **Paul Emmerich**, Tuchfabrikant, Spremberg, Lausig.

Hochfeinen Ural-Caviar

und frische echte

Frankfurter Würstchen

empfang

William Vollmeister.

Vervielfältigungs-Blätter

womit Jeder ohne die geringsten Umstände 50—80 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigste Verfahren. Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden. Par Dix Octav Mk. 1.60, Quart Mk. 3.20, Folio Mk. 3.00. Schwarze Vervielfältigungs-Tinte 80 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2. Klosterstrasse 48.

Honig, reiner Gebirgsblüthen

Bienenhonig, 1 Blechdose, 5 Kilo, franco Mk. 5,50 per Nachnahme.

J. Watz & Cie., Werschetz, Ungarn.

kreuzsaitige **Pianos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repeatingmechanik.

C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungswecke von M. 450.— ab.

Wichtig für Hausfrauen!

Aus Lumpen fertigt moderne haltbare Stoffe

für Männer, Frauen- und Kinder-Garderobe, Säuer, Teppiche, Bettvorleger, Portieren, Schlafdecken u. s. w., bereits 1875 höchstens ausgezeichnete Kunst-Wollwaarenfabrik

Karl Döring, in Mühlhausen i./Th.

Muster franco. Tüchtige Vertreter mit einigen Mitteln gesucht.

Habe mich in Elbing

Herrenstraße 46, vis à vis Herrn Kaufmann Herrmann Wiebe, als

Thierarzt

niedergelassen.

Ludwig Arnheim, Thierarzt.

Musikunterricht.

Clavier, Gesang und Theorie. **Hugo Laudien**, Kürschnerstraße 26.

Anmeldungen erbeten von 4—6 Uhr Nachmittags.

Eine kleinere freundliche Wohnung in der Herrenstraße zu vermieten.

Zu erfragen Neustädt. Wallstraße Nr. 12.

Vom 1. November bis 1. April

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, gesucht. Angebote schleunigst unter T. 250 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bestellungen auf die

„Altpreussische Zeitung“

mit den Beilägern: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Hausfreund“ werden jederzeit in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Extra-Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

(Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.)

4. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. Oktober 1895, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Obne Gewähr.)

152 95 272 391 [300] 576 773 885 961 [500] 1212 76 312 74 [300]
505 8 643 721 905 35 2053 237 81 376 582 633 788 824 35 63 3150
[500] 260 445 793 826 59 141 [300] 24 4024 [500] 65 164 215 318 402
28 88 694 740 81 839 51 943 5049 309 430 [500] 512 714 61 85 [3000]
802 6 43 6205 317 432 616 99 743 831 7022 85 115 77 209 38 375
73 36 43 52 70 839 77 951 8169 77 740 42 99 979 9243 74 640 73
649 753 803 977
10012 146 364 [5000] 447 588 855 73 11109 312 40 99 577 793
983 12037 [3000] 53 75 146 84 248 51 68 93 304 605 7 49 59 68 730
872 900 1312 2 98 212 72 405 83 570 94 698 [1500] 763 852 14003 8
81 [500] 133 91 [300] 621 15165 346 71 503 80 768 972 [3000] 10222
49 [300] 62 325 5.9 31 32 863 94 17096 170 320 32 614 34 [500] 73
788 90 832 946 92 18067 139 36 310 20 403 [1500] 545 59 740 [500]
53 19119 79 298 427 46 515 639 721 879 99
20001 118 208 87 423 31 541 51 728 48 93 864 98 [3000] 987
21170 329 47 707 22161 471 517 641 719 42 806 68 69 902 31 23160
79 81 450 728 94 916 24006 244 317 83 751 [2000] 84 833 938 25062
93 126 222 308 [3000] 38 495 505 692 [300] 772 947 26040 89 289 381
482 85 682 768 903 27196 336 78 449 89 510 53 75 96 782 99 806 912
59 28136 30] 436 642 948 71 90 20069 83 115 74 292 603 93 891
911 35 45 70
30043 106 209 22 87 301 15 31 487 590 622 52 706 31185 242
76 304 492 640 780 847 943 32101 321 95 [3000] 403 514 767 803 9
[1500] 33 60 32011 126 64 441 573 621 22 44 57 93 [3000] 842 79
34006 130 95 [500] 202 316 88 443 530 616 39 46 725 941 5670 85026
[300] 146 506 722 885 960 [300] 36150 241 51 97 472 519 [1500] 732
818 37053 59 249 47 662 38126 217 90 310 26 33 85 463 524 653
797 927 97 39078 140 77 85 [3000] 426 523 [500] 36 651 747 [3000] 930
40428 34 [1500] 585 608 20 22 [500] 745 894 41195 232 90 462
684 742 44 96 856 80 949 93 42015 74 204 370 428 738 927 48028
29 59 137 221 316 17 22 [3000] 61 580 83 629 35 79 880 945 44118
375 76 606 76 91 [1500] 752 45239 43 44 62 319 [1500] 32 62 421 40
835 699 856 [300] 40011 331 721 44 867 47134 250 62 359 410 632
41 729 66 810 90 932 96 [1500] 48031 115 429 569 655 749 97 49116
206 98 310 35 [500] 42 428 97 759 71
50066 143 98 239 699 777 9 3 51137 54 236 461 609 780 907 24
52043 93 138 239 48 [15000] 379 555 616 [500] 38 797 842 933 53148
507 54 58 [3000] 893 54125 48 [300] 235 75 [1500] 77 389 451 609 702
[500] 856 55070 81 299 345 51 89 403 578 609 58042 136 50 57 [500]
66 332 573 608 33 38 70 86 736 57115 264 79 58051 150 66 90 235
50 333 420 769 805 50232 41 339 640 44 778 867 944
60022 533 53 [500] 61047 64 109 503 93 759 823 [1500] 48 62073
88 103 49 57 97 240 [300] 67 364 402 591 620 21 964 94 63385 93
[500] 746 921 63 04121 281 305 99 456 60 564 613 68 71 [3000] 798
840 73 65031 40 589 675 60012 292 439 543 60 663 801 [1500] 25
961 59 89 67007 170 205 14 311 552 70 80 82 [500] 798 805 70 998
60003 93 129 61 207 567 [1500] 82 760 969 69021 546 830 919
70046 59 17 714 [500] 84 267 71021 30 58 180 201 381 535 88
[3000] 703 59 924 72056 154 923 436 576 93 97 621 708 875 73022 83
149 346 535 675 798 825 936 82 74088 686 711 29 40 978 75103 480
94 730 74012 28 39 59 431 532 83 663 [500] 767 71 991 77024 85
88 104 56 63 392 423 [3000] 558 601 [1500] 63 83 966 78262 68 [1500]
96 475 612 744 79346 52 435 542 90 767 93 810 94 98 985
60013 79 340 472 515 787 [500] 812 38 923 81053 278 80 332 70
415 512 644 [1500] 783 89 [300] 802 45 933 82009 134 220 38 53 371
699 734 69 [3000] 873 86 88152 412 62 623 86 943 79 84076 406 27
859 639 [3000] 816 80 89 85023 41 146 57 208 412 31 618 803 939
90338 408 76 653 703 92 802 961 87023 539 777 88048 57 247 335
41 69 501 60 59 [500] 608 762 88 894 91 66 89106 384 478 85 807 914
00117 210 23 30 334 401 70 513 665 715 67 918 42 54 91306 567
795 [500] 911 23 69 92010 172 286 [3000] 662 744 817 931 [1500] 93061
181 200 306 27 476 80 578 90 711 987 96 99 94364 544 53 93 723 56
960 [3000] 95028 40 57 147 86 209 58 331 601 766 906 96118 84 242
325 433 859 62 83 002 [300] 58 07089 [300] 249 66 68 516 94 681 99
801 80 922 08133 46 385 711 834 [300] 90011 17 [3000] 141 253 60
313 62 64 97 721 827 947 [300]
100121 67 212 509 58 688 776 [3000] 850 73 84 967 [500] 101049
157 288 93 355 572 800 102448 579 706 33 43 851 61 64 103318 400
543 87 656 844 65 104006 60 55 110 75 396 38 648 612 105059 271
300 2 89 466 636 759 843 54 68 [300] 948 108091 321 449 778 829 83

971 107085 98 139 97 252 63 365 463 879 984 106125 347 557 625
53 878 94 [1500] 109151 258 333 [300] 465 86 592 759 824 49 66 911 24
110096 279 303 20 59 79 98 477 532 817 70 780 890 111118 73
386 [500] 445 538 736 62 97 99 887 904 71 112094 115 408 508 49
743 95 847 914 118189 319 516 691 748 114018 39 202 77 540 50
859 937 [3000] 115179 99 [500] 264 654 82 777 977 93 116336 56 586
683 772 117327 64 402 93 544 602 934 56 95 118085 101 215 84 87
[300] 395 438 629 811 119022 167 80 208 96 [500] 515 99 616 81
120101 332 531 42 771 73 874 946 121064 88 209 34 46 424 [300]
52 598 673 122009 99 115 231 91 557 826 31 985 122035 156 449
655 813 [1500] 19 124206 17 79 458 81 549 957 125007 23 32 71 81
139 683 739 57 65 91 854 922 126055 250 52 467 632 [300] 977
127011 30 [500] 90 370 613 25 799 [300] 942 128154 389 536 46 91
723 57 63 865 80 937 [300] 129344 523 [500] 670 73 89 710 86
180123 324 430 [3000] 762 876 945 56 181028 359 568 722 832
951 182001 38 48 71 114 47 586 98 627 [300] 61 782 890 [500] 930
[300] 56 67 [500] 183003 293 311 488 560 64 619 32 [3000] 84 744 46
815 184095 148 [3000] 290 [500] 446 70 91 537 51 715 [300] 807 945
[3000] 185027 50 98 326 85 471 631 941 51 [300] 186198 253 56 357
[300] 479 [500] 555 782 825 37 137311 [30] 420 56 615 41 59 785 888
188070 150 313 94 522 854 77 91 189041 68 197 320 403 10 556 63
864 900 84 [300]
140056 93 135 227 456 [500] 568 677 855 91 12 141097 611 15 [500]
142045 186 222 [300] 376 445 593 [500] 648 76 89 [3000] 785 998 143058
101 310 419 [300] 554 656 67 730 53 852 [300] 144118 245 71 529 [500]
81 712 933 145162 67 399 452 630 748 [500] 874 86 146023 44 [500]
48 94 138 527 614 55 67 955 147337 491 99 510 69 82 916 [300] 148092
79 96 136 306 522 606 817 149006 166 238 81 422 571 659 776 836
908 64 73
150214 463 695 715 951 151090 [1500] 193 481 916 152054 125
955 99 99 [3000] 328 443 670 87 710 30 36 55 804 911 37 60 153003
227 379 570 890 154088 128 215 73 409 36 56 63 86 646 794 155029
59 61 201 23 34 320 [1500] 15002 73 157 [300] 71 203 38 389 601 95
678 778 954 157026 34 181 466 99 563 158037 [300] 61 69 90 143 808
159216 355 521 647 751 [500]
160018 113 57 348 474 897 161111 22 396 447 721 846 946 162028
38 46 113 72 24 447 87 835 939 163 90 112 291 411 88 654 88 746
887 946 164425 609 50 745 165082 216 43 358 83 90 432 60 501
648 716 23 885 500 168089 92 [1500] 158 243 304 31 72 75 540 651 54
706 853 [150] 925 [300] 167026 32 226 [3000] 413 14 501 766 69 808
17 912 168360 246 30 440 43 169132 35 400 583 723 873
170037 273 418 [300] 735 816 936 171011 254 336 98 757 866 73
[3000] 172016 61 205 47 68 [1500] 72 [3000] 603 173098 240 435 47 836 73
174003 212 87 394 645 73 [300] 736 57 815 21 [3000] 97 175257 447
545 687 729 835 68 911 15 1700 17 185 212 368 404 5 549 91 177088
97 145 87 338 449 90 540 82 637 [300] 779 [300] 970 178028 [300]
144 90 404 77 79 82 562 853 932 179103 91 [3000] 237 322 424 70
180076 [1500] 111 319 822 40 181152 637 43 94 786 847 975
182067 171 76 97 [500] 476 515 726 183350 433 513 614 74 95 [500]
811 16 40 93 61 184033 132 217 83 447 518 636 719 185165 212
374 758 813 949 76 186012 189 [300] 93 379 97 437 31 820 78 88 92
934 187051 [3000] 176 202 341 442 71 874 188101 33 306 898 429
83 189001 80 112 287 356 414 536 805 60 953 74 [500]
190051 79 172 336 443 501 658 884 [3000] 941 191217 337 39 430
504 59 82 [1500] 707 45 53 905 192052 171 96 343 63 [1500] 76 412
634 77 825 193102 234 90 440 773 83 916 95 194276 396 505 707
39 804 24 964 195038 177 278 384 [300] 455 512 20 605 719 [500] 64
196423 48 503 [500] 54 674 945 197142 84 223 60 543 43 634 [3000]
853 974 [300] 198006 138 [500] 236 [500] 83 [3000] 404 8 51 655 738
[500] 199294 332 85 492 561 959
200156 226 33 608 711 98 958 201171 271 390 411 41 594 918 24
202164 325 410 38 529 43 [3000] 659 86 702 203022 411 32 641 829
202026 28 46 132 51 219 301 98 414 [3000] 682 895 205125 [500] 58
316 479 545 662 918 206068 612 779 848 77 956 88 [1500] 207107
323 353 764 945 208074 179 92 343 497 597 721 897 910 23 209151
516 19 51 686 708 19
210029 93 156 349 437 70 79 529 729 876 915 79 80 [3000] 211023
150 332 417 93 598 650 719 837 42 62 99 212029 45 103 351 401 48
286 90 542 49 95 634 46 741 213071 202 338 694 764 214034 [500]
445 324 517 646 871 215032 90 136 62 525 [1500] 800 961 65 216219
87 460 662 93 855 921 80 217193 444 580 689 716 83 957 65 218190
290 332 615 [3000] 835 85 901 34 87 219004 92 148 [300] 76 328 40
66 42 72 503 722 807 32 47
220217 73 371 419 69 744 56 221371 [300] 518 602 37 871 95
222100 375 409 24 570 [500] 657 701 223091 94 340 99 446 [1500]
782 859 945 224032 151 375 444 90 540 62 76 676 77 225199 304

4. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. Oktober 1898, Nachmittags.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern:

in Barrenteile beigestiftet.

(Ohne Gewähr.)

44 147 200 403 36 81 [3000] 586 651 806 7 [3000] 47 62 73 1262 304
5 662 97 914 20117 77 156 591 713 14 846 3005 145 414 557 610 758
990 4061 182 294 369 467 93 668 [5000] 838 5115 686 [3005] 147 211
301 515 752 998 7129 91 92 238 327 97 411 36 48 97 581 896 8010
68 249 621 66 821 73 943 87 9204 409 542 811 65 951
10042 218 304 454 526 [3000] 98 717 86 841 911 76 11011 233 75
83 338 78 404 52 88 501 688 822 [3000] 83 987 12630 33 83 653 73
793 835 96 [3000] 13193 230 92 536 95 [5000] 659 744 47 14131 555 94
636 43 725 64 862 902 29 32 15009 113 93 244 315 27 438 539 63
820 917 16014 1 7 259 91 412 16 619 754 91 928 64 [3000] 17222 80
329 488 509 618 27 76 781 929 [3000] 87 18099 334 43 68 10023 217
34 408 56 536 628 826 973
20233 396 527 721 21304 13 421 72 907 [3000] 93 22009 51 67
189 414 24 601 997 23008 [3000] 97 185 204 80 985 24020 86 243
388 879 [5000] 25020 44 [15000] 297 343 429 52 566 633 734 [5000]
26169 85 [5000] 203 396 522 669 709 26 [3000] 834 68 [5000] 92 940 43
27252 64 97 913 28041 67 212 47 303 52 610 11 [3000] 13 92 673 83
986 29152 277 87 423 699 722 28 63
30037 [5000] 164 314 503 47 77 78 750 31018 [3000] 37 126 36
257 465 72 561 612 63 80 800 938 32123 267 304 15 41 62 430 559
978 [3000] 87 31118 241 94 549 97 650 761 901 34054 269 502 70
735 95 967 35121 [5000] 97 36040 200 316 94 414 68 [3000] 522 747
888 911 62 37173 458 62 611 40 839 93 38113 80 95 281 654 753 83
804 80 900 39031 117 369 596 679 869 949
40156 652 41094 145 99 205 81 468 516 61 649 762 63 889 [5000]
941 42013 507 11 82 9 636 965 43101 17 248 530 50 618 798 834
44126 82 272 30 80 510 714 53 89 505 [15000] 71 80 45018 21 39
[3000] 44 129 81 [15000] 92 36 111 47 99 468 [5000] 838 [15000] 923 46135
207 75 399 455 95 910 47068 105 274 433 370 93 684 807 977 48020
25 56 [15000] 391 426 651 769 836 920 49098 238 58 3 5 51 537 677
50126 326 90 96 507 [3000] 623 756 912 54 56 51079 184
256 836 52383 489 95 513 631 [5000] 732 941 53062 182 165 334 75
51 969 54119 296 405 21 588 680 948 71 55025 52 56 293 468 568
83 56116 305 63 403 598 713 62 196 [15000] 57011 29 38 88 100 [15000]
41 283 3 8 430 63 675 738 76 96 826 59057 216 73 [5000] 95 518 613
727 53 931 70 82 59198 391 [15000] 633 703 77 959
60043 58 389 439 543 82 695 798 941 61112 425 549 604 36 63
[5000] 991 62011 263 432 54 593 610 14 [3000] 75 868 82 63052 121
221 83 316 458 590 723 34 56 64027 263 322 562 65055 267 380 483
604 813 85 66107 22 88 271 553 745 74 839 941 48 82 67235 79 362
492 724 951 68220 325 541 752 83 69081 86 160 77 437 531 74 797 873
70012 163 73 229 [3000] 313 437 740 809 30 923 71336 [3000] 475
96 538 626 72008 36 229 54 130 92 802 77 959 73141 [15000] 44 285
361 518 708 961 [3000] 76 74046 111 272 91 388 88 843 91 905 37 92
720589 139 615 714 72 [5000] 85 83 814 45 76537 627 903 22 57 90
77004 77 9 221 339 90 443 564 814 43 49 [3000] 939 57 78669 623
51 94 750 847 85 79086 120 57 260 323 82 433 683 614 60 68 773 935
80274 335 [15000] 77 483 668 81 786 [3000] 81068 194 304 16 23
68 422 662 737 82211 391 426 [3000] 35 671 760 815 92 934 39 83111
275 539 93 897 944 84053 179 299 312 46 601 739 [5000] 67 953 86
85065 83 95 204 5 47 359 60 [3000] 69 411 556 0 739 80207 71 384
477 95 503 45 813 64 83 87088 [3000] 445 77 614 760 88014 258
396 526 [3000] 47 68 607 861 88014 70 214 40 590 35 653 709 42
883 972
90003 63 65 168 [5000] 429 91 541 636 713 82 860 962 91286 389
587 92 605 709 18 50 805 92072 73 [3000] 232 62 530 31 [15000] 66 692
889 944 50 93006 100 24 92 324 54 446 77 533 69 96 612 80 [3000]
846 79 915 24 94084 [3000] 78 87 413 138 68 636 84 809 60 86 948
95069 107 [3000] 9 418 63 739 831 914 5 89 96045 213 367 408 [5000]
521 29 43 51 651 702 943 [15000] 97054 139 284 525 70 627 58 74 77
[5000] 783 855 88 98092 551 99548 654 842 940 81
100017 97 295 348 408 586 623 806 101261 314 404 43 59 972
102040 179 318 45 415 577 632 86 833 74 103056 106 233 375 446
88 563 [3000] 69 707 104020 66 [3000] 74 127 250 94 454 [3000] 71
105117 209 14 903 106114 63 250 67 456 625 34 741 73 813 107322
427 81 509 26 675 705 65 108002 163 451 616 600 943 109077 146
202 92 521 49 63 89 839 913
110039 100 [15000] 283 449 73 533 658 718 891 111058 149 53 267
307 30 45 46 631 74 864 [3000] 112001 155 501 649 895 926 99 113082
267 78 79 314 700 18 81 850 94 [5000] 994 [5000] 114046 209 436 563

620 720 66 815 115079 204 16 897 [3000] 403 665 805 116047 [3000]
328 503 [3000] 14 89 969 117030 43 85 243 556 750 95 984 118282
342 405 44 [3000] 549 945 119014 182 235 331 74 470 683 918 96
120008 127 206 863 438 775 85 850 85 948 [5000] 121000 97 218
[3000] 48 777 [3000] 89 865 122266 405 28 543 612 798 123285 373
413 660 704 42 88 801 977 124075 100 35 215 335 439 574 696 737
41 125028 297 967 126116 241 310 60 561 [5000] 603 71 898 [15000]
973 1270 23 [3000] 95 351 [15000] 72 498 693 859 922 128109 503 72
666 760 69 926 129102 493 623 813 67 88
130187 293 320 [3000] 42 441 517 [3000] 611 801 68 996 [5000] 131151
97 214 [3000] 422 48 [15000] 92 526 29 56 83 620 789 883 132117 7
215 473 75 95 99 997 682 726 959 133137 204 48 485 601 78 [5000]
731 849 86 926 134076 80 87 805 95 903 135051 59 151 213 417 56
81 510 33 [3000] 45 71 604 9 718 815 138037 93 201 491 611 15
137034 80 107 11 [50000] 30 39 220 62 430 545 792 803 71 931 37
138042 257 416 86 534 659 750 800 14 53 960 139225 77 620 698
717 [3000] 50
140033 39 153 90 422 40 62 624 964 95 141031 110 275 463 708
51 61 [15000] 72 820 26 80 142192 [3000] 407 500 749 957 [3000] 143111
45 404 31 57 [3000] 94 774 859 144114 [3000] 49 [3000] 297 [3000] 365 78
466 687 875 145050 109 500 [7] 263 [15000] 373 412 80 577 95 683 853
924 146089 135 215 569 73 654 773 887 901 147020 32 237 77 63
31 66 430 592 614 724 948 148056 144 88 316 418 49 609 962 149038
[5000] 150 940 49 [3000] 507 80 626 [5000]
150114 297 394 445 509 85 642 806 83 151113 347 569 708 833
87 924 152203 80 311 441 72 534 60 67 158026 178 [3000] 259 94
330 423 44 508 25 85 613 [3000] 15 4154 256 460 61 533 84 96 733 967
155001 153 331 748 989 [5000] 156044 355 450 58 533 67 [3000] 81 696
754 833 78 909 157134 222 45 311 70 91 413 756 818 999 158065
107 32 238 64 506 [15000] 48 70 995 [3000] 159233 358 467 728 70
823 34 [3000] 43 57 [3000] 67
160133 233 82 352 542 753 161016 38 177 251 467 95 401 729
896 16265 317 26 [3000] 404 56 524 63 693 882 163001 100 286 310
58 81 401 8 26 551 920 69 96 164093 100 62 99 [15000] 222 638 95 703
38 848 918 31 34 58 165022 57 159 287 [15000] 454 543 [3000] 87 90 829
904 52 169313 443 [3000] 82 674 756 300 977 167127 87 219 312 492
770 876 168095 239 82 [5000] 366 556 79 99 630 86 792 841 81 939
169117 249 369 460 566 617 824 990 99
170085 106 282 90 549 626 32 46 780 844 171077 140 [15000] 91
619 [5000] 99 717 33 874 964 172183 264 544 50 [3000] 56 [3000] 613
79 850 53 62 922 54 173089 187 206 9 319 [3000] 48 445 [3000] 96
512 36 45 805 [15000] 20 21 50 984 174013 102 273 399 485 567 628
49 701 882 916 57 95 175006 65 66 74 118 45 [5000] 46 77 246 306
525 649 61 849 902 176095 28 154 3 40 421 552 608 37 47 712 [15000]
48 873 943 55 177219 363 409 587 178243 360 85 675 760 83 819
909 179011 91 158 393 619 80 765
180208 399 527 84 664 704 914 181158 90 330 807 99 182039
334 56 520 850 801 [3000] 183036 71 106 218 73 423 826 184040
293 397 412 13 91 592 795 185163 335 547 94 615 722 849 87 93
189199 89 94 [3000] 131 446 511 24 95 667 763 975 [5000] 187081
394 424 507 19 870 188383 131 [15000] 379 477 807 28 63 99 189077
99 2 400 59 79 861 97 990
190291 402 506 678 782 191003 19 529 604 35 718 819 938
190901 127 246 310 52 406 612 [3000] 80 787 822 967 [5000] 193186
203 [15000] 77 471 572 732 43 89 810 194089 307 [3000] 254 [15000] 92
[3000] 328 645 617 725 843 [3000] 195053 123 89 211 34 641 849 [5000]
77 914 61 190247 450 197085 162 91 394 458 502 30 45 72 604 46
723 830 902 11 54 198032 192 402 63 587 88 709 68 71 72 915 71
199036 40 100 100 302 62 432 75 [15000] 83 536 663 84 784 977
200159 363 [5000] 436 92 513 742 831 80 918 201068 [5000] 98
[5000] 335 469 535 81 95 619 57 783 372 906 202003 45 280 444 538
81 604 [15 000] 9 37 72 714 203034 45 217 33 316 81 532 616 78
928 204005 56 104 56 228 [5000] 86 300 29 35 44 52 76 685 722 54 88
819 [15000] 24 205005 53 [5000] 456 587 [5000] 816 71 200057 126 95
240 469 85 645 768 816 207149 93 318 794 208038 282 448 528 89
683 [15000] 716 200159 69 385 485 91 547 611 767 68
2100 2 [5000] 56 69 173 216 92 306 [15000] 461 519 658 211034
247 408 588 759 [3000] 803 6 73 75 212100 382 85 466 519 65 88 905
213090 98 118 242 506 613 76 769 914 214001 121 24 78 296 419
[5000] 45 678 763 73 83 873 90 961 215029 35 88 568 68 [5000] 436 96
[415 51 748 949 216022 [5000] 68 435 84 746 65 972 217139 45 52 [15000]
214 45 606 18 69 95 732 72 218033 157 86 429 219152 248 76 304
615 48 699 759 90 812 82 [3000]
220454 95 645 636 36 887 220 88 221086 67 383 428 50 79 [5000]
532 682 [5000] 814 33 [3000] 72 222124 25 455 575 697 794 899 223009
10 398 436 534 736 [5000] 94 801 21 44 224022 27 46 201 [3000] 84
[3000] 845 933 225226 96 556 66

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 250.

Elbing, den 24. Oktober.

1893.

Hertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

2)

Nachdruck verboten.

„Der Direktor des Stadtgefängnisses war Falk befreundet. Ich besuchte diesen und tiefbetrübt theilte derselbe mir mit, daß die Sache um den Halbgott der Stadt doch recht schlimm stehe, da alle Erhebungen ihn belasteten. Nächste den äußeren Umständen waren es die Aussagen der erwähnten Dienerschaft der Baronin, welche weit in die Vergangenheit griffen und Manches hervorholten, was, durch Niemand widerlegt, weil eben für Falk keine Zeugen da waren, den Schein der Glaubhaftigkeit annahm. — Die Voruntersuchung ward, wie es schien, durch den Staatsanwalt selbst verzögert, weil derselbe eben hoffte, es werde sich zu Gunsten Falks irgend ein Umstand geltend machen lassen. Aber vergebliches Hoffen; es konnten außer Falks Unschuldsbefürwörungen keine Beweise für ihn beigebracht werden, umso weniger, als man in seinem Besitze wirklich ein Gläschen mit purem Digitalin gefunden hatte. Endlich wurde der Tag der Gerichtsverhandlung angesetzt, ohne Ausschluß der Öffentlichkeit, wie es anfangs hatte geschehen sollen. Du kannst Dir gar keine Vorstellung von der Aufregung machen, welche an dem Tage in unserm Städtchen herrschte. Die Menschen strömten nach dem Gerichtsgebäude und lange vor Beginn der Verhandlung war der große Saal gefüllt. Hunderte fanden keinen Einlaß mehr. Nicht nur alle Bänke waren dicht gedrängt voll besetzt, die Leute standen Schulter an Schulter bis an die geschlossenen Thüren. War doch ein Jeder beaterig, den Angeklagten zu sehen, der seiner Schuld schon so gut wie überführt war. Wie war man gespannt, den vortrefflichen Redner sich verteidigen zu hören. Wie wurden die Neugierigen aber, und wenn er Feinde gehabt, auch diese gründlich enttäuscht! Das war nicht das Gesicht eines sich schuldig fühlenden Mannes, das war derselbe Falk, den wir lieben und schätzen gelernt hatten! Nein, unmöglich, das war kein Verbrecher! Aus seinen bleichen Wangen sprach wohl tiefes Leid und Kummer, aber gleichzeitig eine unbeschreib-

liche Ruhe und Charakterfestigkeit. In seinem klaren Auge spiegelte sich Geduld und Ergebung, und uns, seinen Freunden, war zu Muthe, als wären wir vom Vann eines schrecklichen Traumes umfungen und als müsse jeden Augenblick etwas geschehen, das unsern Falk rein und goldtreu, wie wir ihn gekannt, wiedergeben würde. Aber es geschah nichts Derartiges, alles nahm seinen gesetzmäßigen Verlauf. Die Anklage wurde verlesen, und als darauf Falk gefragt wurde, was er darauf zu erwidern habe, und ob er seine Schuld eingesteh, erhob er sich von der Anklagebank und antwortete mit seiner metallklaren Stimme, so daß es im letzten Winkel des großen Saales deutlich zu hören war: daß er sich keiner Schuld bewußt sei, auch nichts einzugestehen habe. Nun wurden die vier Zeugen vereidigt und nochmals verhört. Als Erster der Rutscher Falks, welcher nichts auszusagen hatte, als daß er seinen Herrn öfter nach dem Vandsitz der Baronin Warden gefahren habe, und am Abende vor dem Tode derselben, daß er an dem Tage zwei Stunden oder wohl auch länger auf seinen Herrn gewartet hätte, und daß er während dieser Zeit sich in der Dienerschaft angehalten habe und mit der Köchin der Baronin, Auguste Stengel, welche seine Braut sei, sich von allerhand Dingen unterhalten hätte. Die andern drei Zeugen machten keinen besonders angenehmen oder vertrauenerweckenden Eindruck auf mich, ohne daß ich hätte sagen können, warum. Die eben erwähnte Auguste Stengel machte scheu und zögernd einige scheinbar gravirende Aussagen. Dann wurde der Bruder der alten Ulrike vernommen; er gab seine Antworten auf die Fragen des Gerichtspräsidenten so, wie wenn ein Schulknabe eine Lektion auswendig gelernt hat. Einen geradezu widerlichen Eindruck machte auf mich die Erscheinung der alten Kammerfrau Ulrike, eine häßliche unheimliche Person. Während sie ihre von gefäßigen Farben getränkten Aussagen machte, wagte sie es, den Angeklagten einmal anzusehen; heider Blicke kreuzten sich; die Alte schlug schnell die Augen nieder, machte aber dessen ungeachtet die erdrückendsten Angaben. Im Kreuzverhör berief sich der alte Diener immer auf seine Schwester, da er ein schwaches Gedächtniß habe, was man vorhin eben nicht an ihm bemerkt hatte.

„Nun mußte der Staatsanwalt seines Amtes walten. Keinem entging es, daß derselbe nur

mit Anstrengung sprach, als thäte er sich selbst Gewalt an, als wollte das „Schuldig“ nicht über seine Lippen, und dennoch, nach dem Buchstaben des Gesetzes mußte er solches bei den Geschworenen beantragen. Des Doktors Anwalt hingegen verteidigte seinen Klienten mit einer Wärme, mit überzeugender Beredsamkeit, daß man hätte denken sollen, er müsse damit alle Anschuldigungen, die gegen Falk ins Treffen geführt worden, in ihr leeres Nichts zurückschleudern. Dem war aber nicht so: Falk wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.“

„Entsetzlich!“ rief Assessor Rosen in gepreßtem Tone, indem er vom Sessel aufsprang und alles, was vor ihm auf dem Tische stand, zurückschob. Dem Baurath in's Gesicht sehend, fuhr er dann fort:

„Weißt Du, ich habe den Eindruck, als müsse der Mann völlig schuldlos sein, und daß man aus irgend einem Grunde eine nichtswürdige Kabale gegen ihn in's Werk gesetzt hat. Du erwähnest vorhin seine Kollegen, meinst Du nicht, daß da vielleicht einer aus Reid und Mißgunst mit der Asten im Bunde —?“

„Nein, nein, so etwas ist nicht denkbar. Ich kann Dich im Gegentheil versichern, daß alle hiesigen Aerzte sich in der Sache sehr ehrenvoll verhalten haben und all diesen Zeugen durchaus fernstehen.“

„Nun, dann ist diese alte Ulrike — die ich schon haßte, ohne sie gesehen zu haben — das Triebrad! Vielleicht war dieses Weib neidisch und eifersüchtig auf die Gunst, welche der Doktor bei ihrer Herrin genoß und mißgönnte ihm das reiche Erbe.“

„Das kann ich mir auch kaum als wahrscheinlich denken, denn wie es heißt, soll die alte Kammerfrau nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die Baronin Bardon sich wieder mit ihrem in der Ferne weilenden Neffen ausjöhnte, dem ja nun auch die Erbschaft zufällt.“

Der Baurath füllte die Gläser auf's Neue und Rosen das seinige zuschiebend, nöthigte er diesen, zu trinken.

„Ich danke, lieber Willner. Es ist mir unmöglich, jetzt dem Weine zuzusprechen; Deine Mittheilungen haben mich warm genug gemacht. Aber thu' mir die Liebe an, die Lücken in Deiner Erzählung auszufüllen, welche Du freigelassen. In der ganzen trüben Sache hast Du Frau Falk, für welche ich tiefste Theilnahme empfinde, nicht erwähnt. Wie verhielt sich denn die Beklagenswerthe dem Trauerspiel gegenüber?“

„Oswald, damit habe ich absichtlich zurück gehalten, weil das Benehmen der Frau Doktor, man könnte wirklich sagen: ein Trauerspiel für sich allein ist“, antwortete der Baurath, indem auch er von seinem Wein nur nippte und dann das volle Glas bedächtig auf den Tisch stellte. „Heute noch kann ich nicht sagen, auf welche Weise sie so umgehend von der Verhaftung ihres Mannes Kenntniß erhielt. Sie trat über-

raschend schnell aus dem eisernen Badeorte an der Nordsee mit ihren Kindern hier ein. War ihre Art früher schon kühl und zurückhaltend gewesen, so war sie jetzt völlig verschlossen und unzugänglich. In der ersten Zeit bekamen wir sie nicht einmal zu sehen, trotz unseres fleißig nachbarlich gehaltenen Einbernehmens. Sie ging immer nur am Abend aus und auch dann nur tiefverschleiert, als dürfe sie nicht mehr der Welt, und diese ihr nicht mehr in's Gesicht sehen. Mit ihres Mannes Anwalt, unserm braven, alten Justizrath Görner kam sie indessen täglich zusammen; sie empfing den alten Herrn auch jeberzeit in ihrem Hause. Uns andern aber war sie völlig unnahbar und hätte meine Frau es nicht verstanden, der seltsamen Dame wie durch Zufall gerade vor ihrer Thür einige Male zu begegnen, so wären auch wir für sie gar nicht mehr auf der Welt gewesen. Marie jedoch gab es bald auf, ihren Weg zu kreuzen, da die Frau für Trost und Theilnahme ganz unempfindlich war, wie sie es heute noch ist. Aber, was keiner geglaubt hatte, sie erschien zur Verhandlung im Gerichtsaal unter den Zuhörern, ganz in Schwarz gekleidet und ohne Schleier. Sie sah andachterfüllend schön aus, obgleich bleich wie Marmor. Die großen Augen nur schienen zu leben und waren beständig nach einer Richtung hingewendet, nach der Thür, durch welche der Angeklagte eintreten mußte. Ich hatte sie bemerkt, ehe die Verhandlung begann, und suchte in ihre Nähe zu gelangen; sie wurde meiner eben so wenig gewahr, wie der Gegenwart anderer. Ich beobachtete sie unbemerkt. Als Falk hereingeführt wurde, erblickte sie am ganzen Körper. Gleichzeitig flog aber auch ein stolzes Lächeln über ihre Züge, als er seinen Platz auf der Anklagebank mit jener Ruhe und Gelassenheit einnahm, die man an ihm gewohnt war, wenn er an das Bett eines Kranken trat, um dessen Leidensbelichte anzuhören. Und dann, als er die kurzen Worte seiner Vertheidigung sprach, hing ihr durstender Blick an seinen Zügen, als wolle sie ihre Seele in ihn versenken. Als man die Zeugen aufrief, warf sie einen kurzen Blick auf diese; in dem Blick lag aber eine Welt von Abscheu, der sich in ihrem sonst so starren Gesichte malte.

„Ob Falk sie im Saale vermuthete, oder wohl gar gesehen hatte, darüber kann ich nichts sagen. Ich denke mir aber, daß er minder ruhig gewesen wäre, wenn er ihre Anwesenheit bemerkt hätte. Erst als das Urtheil über ihn gefällt wurde, schien ein tiefer Schmerz sein ganzes Nervensystem zu durchschauern. Der sonst so starke Mann wäre vielleicht zusammengebrochen, wie die Eiche im Sturm, die kein Bögen kennt, hätte sich in diesem Augenblicke nicht mit Blitzesschnelle etwas zugetragen, was erschütternd wirkte. Frau Falk war aufgesprungen, hatte die Ketten der Zuhörer durchbrochen und gewaltsam vordringend, nicht achtend der Unordnung ihrer Kleidung, des fallenden

Gutes, der fessellos an ihr herunterhängenden langen, sich auflösenden Flechten, erreichte sie die Anklagebank und rief: „Julius, vertraue Deinem Gott und mir; ich werde Nicht in diese Nacht bringen, das Schwör' ich Dir!“ Mit diesem, den ganzen Saal durchhallenden Ausruf sank sie ihrem Manne an die Brust; ihre reichen, aufgelösten Haarmassen bedeckten sein Gesicht liebevoll; denn dem Manne rollten unaufhaltsam die hellen Thränen über die Wangen, als er sie in seinen Armen hielt und heiß küßte. Mit ihrer Kraft aber war es zu Ende, und da auch ich mich durch die Massen hindurch ihr nach gedrängt hatte, kam ich gerade zur rechten Zeit, um dem Doktor die Hand zu drücken und die ohnmächtige Frau ihm aus dem Arm zu nehmen. Sie fast aus dem Saale tragend, hob ich sie in einen Wagen und nahm sie mit nach Hause. Als sie wieder zu sich kam, verlangte sie nach ihren Kindern, sprach sonst keine Silbe, so daß uns ganz unheimlich ward, und ich brachte sie nach ihrer eigenen Wohnung. Meine Frau besuchte sie dann noch einige Male; aber sie blieb wie nach der Verhandlung und wie sie es jetzt noch ist: gleich wie in Schmerz erstarrt. Und da der vom Unglück Betroffene nie nöthig hat, für Spott zu sorgen, so nennt man sie jetzt vulgärerweise vielfach die verrückte Frau Doktor, und das leider nicht ganz ohne Berechtigung. Sie hängt Wohngebilden nach und hat keinen anderen Gedanken mehr als den: den vor ihrem Gatten im Affekt geleisteten Schwur zu halten und auszuführen. Sie will, ohne den geringsten Anhaltspunkt, des Gatten Unschuld an den Tag bringen, was meines Erachtens Wahn, wenn nicht schon Wahnsinn ist. Monate sind vergangen und sie verfolgt noch immer diese Idee, verächtelt nach wie vor Aller Umgang, und mit ihren Gedanken wer weiß wo, stürmt sie oft vor sich hin, wie Du sie vorhin gesehen hast. Müde und erschöpft kehrt sie dann heim und man sieht sie dann tagelang nicht. Neulich aber entschloß sich meine Frau und meine Schwägerin, doch wieder einmal ihr einen Besuch zu machen. Doktor Falks jüngster Sohn hatte nämlich seinen Geburtstag; sie brachten dem Jungen allerlei Spielzeug und Süßigkeiten und wurden auch von der Frau Doktor empfangen und willkommen gehalten. Allein die Aermste hat den Eindruck des Tiesinns auf meine Frau gemacht, und wenn nicht bald eine Aenderung in dem Gemüthszustande der Beklagenswerthen eintritt, kann es schon kommen, daß die Kinder auch die Mutter verlieren. Was aber kann sich unter den obwaltenden Verhältnissen zum Guten ändern? —

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein komisches Intermezzo hat

sich nach dem „*Bl. Z.*“ dieser Tage in neuen Oldenburger Hoftheater während der Eröffnungsvorstellung abgepielt. Es war ein feierlich ernst gestimmtes, aus den besten Kreisen des Beamtenthums, der Kunst und der Literatur zusammengesetztes Publikum versammelt. Natürlich war auch der Hof zahlreich vertreten. Man gab den „Kaufmann von Venedig“. Alles lauschte den Worten des englischen Klassikers. Die Ausstattung der Szene war prächtig. Der Regisseur hatte namentlich das Zimmer der Porzia in der zweiten Szene des ersten Aktes sehr charakteristisch gestaltet, ja sogar ein Uebriges gethan, indem er einen grünen Papagei in einem eleganten Bauer auf die Bühne stellte. Das ganze war ein schönes Bild, wie es nur die größeren Bühnen Deutschlands zu gestalten sich bemühen. Das Publikum war mit Auge und Ohr gefesselt, als Porzia und Nerissa erschienen und plauderten. Plötzlich, als Nerissa sagte: „Zuerst ist da der neapolitanische Prinz“, rief eine Stimme auf der Bühne ganz laut: „Wer da!“ Die beiden Damen werden unter ihrer Schminke vor Schrecken bleich. Aber als nun Porzia sagte: „Das ist ein wildes Füllen, in der That“, da rief dieselbe Stimme: „Emma!“ Das Publikum blickte vergnügt auf den rebseligen grünen Vogel und lachte. Das feuerte augenscheinlich den gefiederten Sprecher an, in den Shakespeare'schen Dialog hineinzureden, statt bescheiden den Schnabel zu halten. „Wer da! Emma! Wer da! Emma!“ rief er fortwährend unter der Heiterkeit des Publikums. Zum Glück war mit diesen drei Worten der Wortschatz des erotischen Vogels erschöpft und zum weiteren Glück war die Szene bald zu Ende. Aber bis zum Beginn der Verwandlung hörte das fortwährend lachende Publikum nichts als: „Wer da! Emma!“ Die Regie beschloß noch am selben Abend, den Papagei nicht wieder „auftreten“ zu lassen.

— **Eine Weinprobe.** Ein im Weinhandel erfahrener Fachmann schreibt der „*Köln. Volksztg.*“: Bei der beabsichtigten Weinsteuer sollen die Zoll-Controlbeamten, die sog. Douaniers, feststellen, wieviel die betreffenden Weine werth sind. Wie diese am grünen Tisch ausgeflügelte Bestimmung in der Praxis gehandhabt werden würde, davon mag folgendes Erlebnis eine Vorahnung geben. Bekanntlich müssen jetzt schon die italienischen und spanischen Weine, wenn sie zum Verschnitt verwendet werden sollen, durch welche Bestimmung der Zoll von 24 auf 10 Mk. pro 100 Liter sich ermäßigt,

in Gegenwart der Zollbeamten mit den deutschen Weinen verschnitten werden. Diese Zollbeamten sollen sich überzeugen, daß es wirklich deutsche Weine sind, die verschnitten werden. Nun, ich war vor etwa vier Monaten in der Lage, leichten Oberingelheimer Rothwein mit 10 Procent spanischem Rothwein zu verschneiden, wozu ordnungsmäßig auch zwei Douaniers bestellt wurden. Ich gebe dem Kellermeister die Weisung, diesen eine Probe von dem zu verschneidenden deutschen Wein zu reichen. In Folge eines Mißverständnisses zieht aber der Meister eine Probe von dem ganz dicken, bitteren spanischen Rothwein. Mit gewichtiger Miene probiren die beiden Douaniers, und sogleich giebt der Eine sein Urtheil ab: „Na, det schmeckt man josort, daß det deutscher Rothwein is.“ Ich bemerke noch, unsere rothen Weine seien etwas leicht, darum müßten sie mit schweren spanischen Weinen verschnitten werden. Da inzwischen die Probe von dem wirklichen deutschen Rothwein gereicht worden, nimmt einer der Grünröcke die beiden gefüllten Gläser (je eines mit spanischem und deutschem Wein) in die Hände und wiegt sie gegen einander ab, als ob er zwei Gewichtsteine in den Händen habe. Weisheitsinnig wendet er sich dann zu dem andern mit den Worten: „Manu, det hab' ick och noch nich jewußt, det nen Wein so velle schwerer is, als der andere! College, probiren Se och mal.“ Treuherzig nimmt auch der andere Grünrock die Gläser in die Hände, und das Ergebniß der Gewichtsprobe ist derselbe Ausdruck des Erstaunens: „Wahrhaftig, det hab' ick och noch nich jewußt, det nen Wein schwerer is, als der andere.“

— Eine Erinnerung an Gounod.

Ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ hatte Charles Gounod, der früher alljährlich 4 bis 6 Wochen in Ostende zubrachte, im Jahre 1886 besucht und diese Begegnung damals wie folgt geschildert: „Gounod, der mit seinen 68 Jahren noch ein sehr rüstiger Mann ist, erinnert in der äußeren Erscheinung etwas an Victor Hugo, obwohl er nicht so zugeknöpft ist, wie der Einsteidler von Jersey. Auch das traditionelle schwarze Sammitkappchen fehlt nicht. Der Autor des „Faust“ arbeitet hier fleißig an der Durchsicht seiner älteren Compositionen. Kaum waren wir ihm als Deutsche vorgestellt, so begann er den Ruhm Beethovens und Mozarts mit wachsender Begeisterung zu preisen und uns einzelne Züge aus dem Wirken dieser beiden Heroen der Tonkunst zu erzählen. Er hat bei Artaria in Wien die Manuscripte von Beethoven und

Mozart eingehend studirt und schilderte uns, wie Beethoven 5 bis 6 Seiten beschrieben und durchgestrichen habe, bis er die ersten Takte seiner 5. Symphonie gefunden hatte. Nachdem er aber das Nüchtige getroffen, schrieb er die ersten Zeilen mit großer fetter Schrift, um darzuthun: So soll es bleiben! Bei Mozart dagegen, „diesem Sohne Gottes“, der mit 12 Jahren alles gewußt habe, was er zu wissen brauchte, sei alles wie durch überfinnlüche Eingebung aus der Feder geflossen und unverändert geblieben. Rasch verging uns die Stunde in der Gesellschaft des liebenswürdigen Meisters.“

— Eine gelungene heitere Geschichte wird aus Gießen berichtet: In einem Dorfe unserer nächsten Umgebung wurde eine Bäuerin im vergangenen Monat während der kalten Nächte von einem Knäblein entbunden, gleichzeitig waren bei der im Stalle hausenden Susi 7 kleine Ferkel angekommen, darunter eines dieser Tierchen, welches recht schwach auf den Füßen war. Um nun diesen Schwächling vor dem sicheren Untergang zu bewahren, hatte der Bauer dasselbe in der Wiege des Neugeborenen für die Nacht untergebracht, während der bäuerliche Nachkomme bei seiner Mutter im Bett haufte. In der Dämmerstunde kam eine der Nachbarinnen in die Wochenstube, um der Bäuerin zu der Geburt des Kindes Glück zu wünschen. Um dasselbe zu sehen, lüftete sie nur wenig die Decke der Wiege, in der das Ferkelchen untergebracht war und brach in die Worte aus: „Er seit grad, wie der Vater!“

Heiteres.

* [Vom Kasernenhof.] Feldwebel: „Waren Sie das gestern Abend, der mit den drei Dienstmädchen hier an der Kaserne vorbeikam?“ Rekrut: „Zu Befehl, Herr Feldwebel!“ Feldwebel: „Natürlich; wenn die Kerls nur so gut marschiren wollten, wie sie fressen können!“

* [Auf der Seefahrt] wendet sich eine Dame an einen Matrosen: „Sagen Sie mal, das Wetter ist doch sehr schlimm, nicht?“ — Darauf der Gefragte: „Ja will Se wat seegen, Madam — so lang noch Damens up Deck sind un dornah fragen, is dat Weder nie flimm!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaary
in Elbing.